

Zusammen Reden

Vielfalt,
Integration,
Zusammenleben

Methodensammlung 2020

Caritas

Inhalt

Herausgegeben von

Missing Link

Caritas der Erzdiözese Wien –
Hilfe in Not
Kempelengasse 1, Bauteil 1, 4. Stock
1100 Wien

Redaktionsteam

Afnan Al-Jaderi, Alicia Allgäuer,
Hristina Dakić, Mary Kreuzer, Nadja
Lehner, Branislav Milosavljevic,
Christoph Omann, Pelin Özmen

Weitere Informationen zu unseren
Projekten finden sich unter
www.caritas-wien.at/missing.link

Kontakt

zusammenreden@caritas-wien.at

Stand

Juli 2020

Fördergeber*innen 2020



1. Vorurteile, Rassismus & Diskriminierung	4
1.1. Gemeinsamkeiten – Stand up	5
1.2. Ratespiel	6
1.3. Atomverbund	7
1.4. Woher kommen Vorurteile?	8
1.5. Was ist Rassismus? Rollenspiel	9
1.6. Was ist mir fremd? – Blätterregen*	12
1.7. Vorurteile in den Köpfen 1: Der Film „The Cookie Thief“	13
1.8. Vorurteile in den Köpfen 2: Der Videoclip „Crossing Cultures“	14
1.9. Theorie-Input zu Vorurteilen	15
1.10. Gestütztes Rollenspiel mit Strategiekärtchen	16
2. Geschlechterrollen und Sexismus	17
2.1. Eine typische Familie? Rollenspiel	18
2.2. Was kann man tun?	19
2.3. Wie ein Mädchen	20
2.4. Übung Sexismus in der Werbung	22
2.5. Meinungsbild Gender und Geschlechterrollen	23
3. Flucht und Asyl	24
3.1. Perspektivenwechsel	25
3.2. Bilder im Kopf – Bilder im Netz	26
4. Vielfalt und Identität	27
4.1. Ich bin viele – Heißluftballon	28
4.2. Wappen	29
4.3. Haus bauen	30
4.4. Gemeinsamkeiten der Religionen	31
4.5. Welcome Diversity	32
4.6. Zitronenspiel	33
4.7. Stiftenspiel	34
5. Cybergewalt	35
5.1. Gewaltskala	36
5.2. Cyber-Kennenlern-Bingo	36
5.3. #Hashtag-Namensspiel	37
5.4. Cyber-Identitätssonne	37
5.5. Meinungsbild Gewalt und Cybergewalt	38
5.6. Szenarien der Cybergewalt	39
5.7. Formen von Cybergewalt	40
6. Links und weiterführende Literatur	43
7. Anhänge	44

Liebe Leser*innen!

Das Caritas Projekt ZusammenReden begann 2009 als interkulturelles Dialogprojekt und wurde 2012 als „ZusammenReden macht Schule“ auf Bildungseinrichtungen erweitert, da Schulen zu den zentralen Orten zählen, an denen Integration und Inklusion, aber auch Segregation stattfinden. Die Schule ist auch einer der Orte, an denen Jugendliche mit ausgrenzendem und manchmal auch extremistischem Gedankengut in Kontakt kommen. Selten gibt es im schulischen Alltag genügend Zeit und Raum für die intensive Auseinandersetzung mit Themen wie Vielfalt und Integration, Diversität und Zusammenleben, Gewaltprävention, neue Formen von Online-Gewalt usw.

ZusammenReden fing daher an, mit verschiedenen Schulen in Niederösterreich zusammenzuarbeiten und die Diskussionsreihe in Form von Workshops für Schulklassen und Fortbildungen für Lehrpersonen an die Schulen zu bringen. Die Inhalte dieser Workshops umfassen die Themen Vielfalt und Identität, Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung, Interkulturelle Kompetenz, Flucht und Asyl, Gender und Sexismus sowie Cybergewalt.

Von Anfang an war uns wichtig, in den Workshops in einen Austausch auf Augenhöhe zu treten, keine vermeintlichen „Wahrheiten“ zu predigen, sondern die Teilnehmer*innen zur Reflexion anzuregen – aber durchaus mit konkreten Zielen, wie etwa der Anerkennung von gesellschaftlicher (oder auch sprachlicher) Vielfalt

als Ressource. Seitdem fanden regelmäßige Workshops statt, vor allem an Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen sowie Berufsschulen. An über 30 Schulen wurden knapp 180 Workshops durchgeführt und mehr als 2.800 Schüler*innen erreicht.

Nachhaltigkeit wird bei ZusammenReden großgeschrieben, weshalb wir mit der vorliegenden Materialiensammlung Pädagog*innen außerhalb unserer Workshops in ihrer Bildungsarbeit unterstützen wollen. Es ist uns wichtig, den Lehrkräften jugendgerechte Methoden zur Verfügung zu stellen, um sie in der selbständigen Beschäftigung mit den oben genannten Thematiken zu bestärken. Dadurch können Themen auch nach den ZusammenReden-Workshops mit interaktiven Methoden (nach)bearbeitet werden bzw. Lehrpersonen bei Bedarf eigenständig Methoden mit ihren Klassen durchführen.

Bereits 2013 erstellten wir eine Sammlung einiger bis dahin von uns verwendeten bzw. entwickelten Methoden für die 7. und 8. Schulstufe. In den Jahren 2014 sowie 2018 überarbeiteten und erweiterten wir diese Materialien für die Sekundarstufe II.¹

Aktualisierung & Best of ...

Diese Materialiensammlung stellt nicht nur eine weitere Aktualisierung, sondern auch ein Best of unserer Methoden dar und ist ebenso auf der Projektwebseite als PDF verfügbar. Unterteilt ist sie in fünf Kapitel nach

den Themenblöcken „Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung“, „Geschlechterrollen und Sexismus“, „Flucht und Asyl“, „Vielfalt und Identität“ sowie „Cybergewalt“.

Das Projekt ZusammenReden wurde von 2009 bis 2018 und nach einer einjährigen Pause seit 2020 wieder vom Land Niederösterreich gefördert – an dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei der Abteilung IWW2 und besonders bei Mag. Murat Düzel und seinem Team sowie bei der Bildungsdirektion Niederösterreich und Hofrätin Doris Wagner, MEd für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung bedanken! Ebenso bedanken möchten wir uns bei den teilnehmenden Schulen, Direktor*innen, Lehrpersonen und Schüler*innen, die das Projekt erst möglich machen und mit ihrem Input weiterentwickeln helfen!

Zudem gilt unser Dank auch dem Team des Caritas-Projektes Kompa für die gute Zusammenarbeit bei zahlreichen Workshops, die inhaltliche Unterstützung und das gemeinsame Entwickeln von Workshopmethoden!

Viel Freude mit der Materialiensammlung und Spaß an der Umsetzung wünscht das Team von ZusammenReden!

¹ Alle Sammlungen online verfügbar unter: <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/angebote-fuer-schulen/>

1. Vorurteile, Diskriminierung & Rassismus

Der erste Teil der Materialiensammlung befasst sich mit den Fragen, welche Dynamiken Gesellschaften antreiben und fokussiert auf Mechanismen, welche sich hinter rassistischen Strukturen verbergen. Dies erscheint bei näherer Betrachtung der demografischen Entwicklungen der letzten Jahre in Österreich, nicht zuletzt ausgelöst durch die Flüchtlingskrise von 2014 bis 2016 und den damit einhergebrachten sozialen Wandel europaweit als aktueller denn je. Wie die Rassismusberichte der letzten Jahre zeigen, hat sich die Situation für Menschen mit Migrationshintergrund in der österreichischen Gesellschaft drastisch verschlechtert.¹

Wie und warum wir als Menschen im Alltag dazu tendieren, voreilige Schlüsse zu ziehen, welche soziopolitischen Dynamiken dabei eine Rolle spielen, in welcher Weise das jeden einzelnen von uns als Teil der Gesellschaft betrifft und wie wir mit strukturellem Rassismus umgehen können, um eine gleichberechtigte Behandlung einer jeden in Österreich aufhältigen Person, ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit, in Zukunft ermöglichen können, sind daher die Themen, welche hier behandelt werden.

Die vorgestellten Übungen beleuchten die Entstehung von voreilig getroffenen Verurteilungen

und vorurteilsbehafteten Ansichten aufgrund rassistischer Denkmuster. Es sollen den Teilnehmer*innen die Strukturen hinter Gruppenbildungen, Parallelgesellschaften und Subkulturen in Hinblick auf ihre in- sowie exkludierenden Faktoren transparent gemacht werden. Dazu wird der nötige Input auf theoretischer Ebene sowie durch künstlerische Vermittlung geboten. Es werden Filme gezeigt, die zu Diskussionen und zum Austausch von Meinungen anregen, die in weiterer Folge durch Aktivitäten spielerischer Natur erprobt und gegebenenfalls falsifiziert werden können.

In Gruppenarbeiten sollen die Teilnehmer*innen miteinander Gemeinsamkeiten finden und Unterschiede festmachen und sich in selbstreflektivem Training üben. Dabei wurden einschlägige Methoden angewendet, die gezielt auf Fragen von Zugehörigkeitsgefühl, gesellschaftlicher Wertung, sozialer Exklusion, Identitäts- und Kulturbildung sowie deren Funktion als Konstrukte im sozialen Gefüge eingehen. In diesem Kontext wird den Teilnehmer*innen die Möglichkeit geboten, Begriffen wie Rassismus, Kultur und Identität näher auf den Grund zu gehen, sich über die Spannweite ihrer möglichen Deutungen auszutauschen und auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, indem sie sich beispielsweise auf eine allgemein



gültige Definition einigen oder konstruktive Lösungsansätze zu potenziellen Konflikten, die eine jede Gesellschaft in sich birgt und diese auf welcher auch immer begründeten Glaubensgrundlage austrägt, auszuloten.

¹ siehe unter: https://assets.zara.or.at/download/pdf/ZARA-Rassismus_Report_2019.pdf (Zugriff am: 24.09.2020)

1.1. Gemeinsamkeiten – Stand up

Ziele

- Erkennen von Integrationspotential
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich besonders gut als Einstiegsübung für Workshops, die sich mit Themen wie Identität, Zusammengehörigkeit und Vielfalt befassen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten
Gruppengröße: 5 – 25 Personen
Material: zwei Kärtchen mit der Aufschrift JA und NEIN, eventuell Fragenliste (siehe unten)

Ablauf der Übung

Zwei Schilder mit der Aufschrift JA und NEIN werden jeweils an eine gegenüberliegende Wand gehängt. Alle Jugendlichen müssen auf die für sie zutreffende Seite gehen, wenn z.B. folgende Sätze vorgelesen werden:

- Ich trage Kontaktlinsen.
- Ich habe einen Bruder oder eine Schwester.
- Ich habe helle Haare.
- Ich bin ein Mann/eine Frau.
- Ich bin in Niederösterreich geboren.
- Ich bin in einem anderen Land als Österreich geboren.
- Ich bin VegetarierIn.
- Ich erachte Religion als wichtig für mich.
- Ich treibe Sport.
- Ich habe ein Tattoo.
- Ich habe ein Piercing.

- Ich spreche eine, zwei, drei usw. Sprachen.
- Ich habe heute schon Schokolade gegessen.
- Ich war schon einmal am Meer.
- Ich höre gerne Hip Hop.
- etc.

Die Sätze sollten je nach Gruppenzusammensetzung und Thema des Workshops variiert werden.

Nachbearbeitung

Nach diesem interaktiven Teil der Übung setzen sich alle Schüler*innen und diskutieren in der Gruppe folgende Fragen:

- Wie hat es sich angefühlt, alleine/ fast alleine zu stehen?
- Was war es für ein Gefühl, Teil einer größeren Gruppe zu sein?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede konnte ich wahrnehmen?



Zu beachten

Die Übung kann auch in anderer Form durchgeführt werden. Beide Varianten dienen einem lockeren Einstieg in das Thema Identität:

- Alle Burschen bitte aufstehen!
- Alle Mädchen bitte aufstehen!
- Alle, die in Kärnten geboren sind, bitte aufstehen!
- Alle, die in einem anderen Bundesland oder Land geboren sind, bitte aufstehen!
- Alle, deren Eltern oder Großeltern nicht in Österreich geboren sind,

bitte aufstehen!

- Alle, die mehr als drei Sprachen sprechen, bitte aufstehen!
- Alle, die schon einmal außerhalb von Europa waren, bitte aufstehen!
- Alle, denen Religion sehr wichtig ist, bitte aufstehen!
- Alle, die Geschwister haben, bitte aufstehen!
- Alle, deren Eltern getrennt leben, bitte aufstehen!
- Alle, die ein Piercing haben, bitte aufstehen!
- Alle, die gerne Musik hören, bitte aufstehen!
- Alle, die gerne zu Musik tanzen, bitte aufstehen!
- Alle, die Musik mögen, bitte aufstehen!
- Alle, die Fußballfans sind, bitte aufstehen!
- Alle, die Sport lieben, bitte aufstehen!
- Alle, die Sport hassen, bitte aufstehen!
- Alle, die gerne in die Schule gehen, bitte aufstehen!
- Alle, die sich für Politik interessieren, bitte aufstehen!
- Alle, die von sich glauben, dass sie mutig sind ...

Quellen

Übung adaptiert durch Herbert Langthaler (asylkoordination) auf Basis der Übungssammlung des Projekts „Schüler*innen gegen Rassismus“

1.2. Ratespiel

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Vorurteile

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich als Einstieg zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über den Ursprung von Vorurteilen. Sie kann in alle Unterrichtseinheiten eingebaut werden, die sich mit Themen wie Vorurteile, Rassismus oder Diskriminierung befassen.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 15 Minuten
Gruppengröße: 5-25
Personen
Material: Tafel/Kreide bzw.
Flipchart/Stifte

Ablauf der Übung

Bevor sich die Workshopleitung am Anfang des Workshops vorstellt, werden die Teilnehmer*innen zu einer ersten Raterunde gebeten. Die Aufgabenstellung lautet: „Beschreibt mich! Was kann man über mich sagen?“

Die Teilnehmer*innen sollen alles nennen, was sie glauben über die Workshopleitung sagen zu können (Eigenschaften, äußere Merkmale, Hobbies, Alter etc.), während auf der Tafel alle genannten Punkte gesammelt werden.

Danach werden die Aussagen gemeinsam durchgegangen: Haben die Teilnehmer*innen beobachtet und beschrieben (z.B. braune Haare, trägt Pullover/Brille, Frau, blaue Augen etc.) oder interpretiert (freundlich, sportlich, umweltbewusst, verheiratet etc.)? Der Unterschied zwischen Beobachtung und Interpretation wird anhand der geratene Punkte einzeln erklärt.



Zu beachten

In der Nachbesprechung sollte thematisiert werden, dass wir alle – zumeist automatisch und unbewusst – von unseren Beobachtungen auf weitere Eigenschaften und Zuschreibungen schließen. Diese Übung dient dazu, uns diese Prozesse bewusst zu machen und darüber zu reflektieren, dass dies zu Vorurteilen führen kann bzw. bestehende Vorurteile unsere Beobachtungen beeinflussen.

1.3. Atomverbund

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Vorurteile

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 30 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: genügend Platz im Raum, um sich zu bewegen

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Methode soll einerseits auf die Diversität in der Klasse aufmerksam machen, eignet sich andererseits aber auch als Einstieg in das Thema Vorurteile, da sie auf die Entstehung von Vorurteilen (Kategorisierung, Gruppen bilden) eingeht.

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen sollen Gruppen bilden nach Kategorien, die nacheinander vorgegeben werden: Gleiche Augenfarbe, Anzahl der Geschwister, Anzahl im Alltag verwendeter Sprachen/Dialekte, Religionszugehörigkeit, Herkunft (gerade hier kann es auch gleich Diskussionen/Fragen geben, ist das Geburtsland oder die Staatsangehörigkeit gemeint?).

Zusätzlich können auch die Kategorien Geburtsland und Staatsangehörigkeit genannt werden, um zu sehen, ob sich die Gruppen wieder neu bilden oder alles gleichbleibt. Der Gruppe soll möglichst offengelassen werden, wie sie die Gruppen bilden (wollen). Nach ein paar Runden können auch die Teilnehmer*innen selbst gefragt werden, welche Kategorien ihnen noch einfallen bzw. wonach sie sich gruppieren möchten.

Fragen/Nachbesprechung

Wie ist es euch gegangen? Was habt ihr bemerkt? War es manchmal schwierig zu entscheiden, in welcher Gruppe ihr sein solltet? Was haben diese Kategorien für eine Bedeutung/Relevanz heute (z.B. Augenfarbe?) verglichen mit früher? Welche dieser Kategorien haben eine Bedeutung für euch persönlich/in eurem Alltag? Hier kann auch die Kategorisierung als Vorstufe von Vorurteilen angesprochen werden („Menschen in Schubladen stecken“ – was macht das mit uns? Wie fühlen wir uns dabei?).



Zu beachten

Mit den Teilnehmer*innen kann die Bedeutung von Kategorien und die Rolle von Macht bei der Bildung von Gruppen besprochen werden. Die „Normalität“ bzw. die „Natürlichkeit“ der genannten Gruppen soll hinterfragt werden. Es könnte eine negative Stimmung überwiegen, wenn sich die Teilnehmer*innen „gezwungen“ fühlen, sich in die genannten Unterscheidungskategorien einzuteilen.

Daher soll Ziel und Zweck der Übung gründlich nachbesprochen werden. Um einen positiven Abschluss zu schaffen kann am Ende eine Variante der Übung 4.4 „Welcome Diversity“ gemacht werden.

Variante: Es können auch nur Kategorien genannt werden, die vor allem darauf abzielen, dass sich die Gruppe kennenlernt (Wohnort, Hobbies, Anzahl der Geschwister, mit welchem Verkehrsmittel bin ich heute hergekommen ...).

1.4. Woher kommen Vorurteile?

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über den Ursprung von rassistischen Vorurteilen und Ängsten. Sie kann in alle Unterrichtseinheiten eingebaut werden, die sich mit Themen wie Vorurteile, Rassismus oder Diskriminierung befassen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten
Gruppengröße: 5-25 Personen
Material: Handout (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen fragen: „Was glaubt ihr, woher kommen Vorurteile bzw. negative Meinungen über gewisse Gruppen von Menschen?“

Die Teilnehmer*innen nach ihrer Meinung fragen und die Antworten auf Tafel/Flipchart sammeln. Mögliche Antworten können sein: Familie/Erziehung, Schule, Freundeskreis, Medien (Zeitungen, Fernsehen, soziale Medien), eigene schlechte Erfahrungen usw. Gleichzeitig können konkrete Beispiele besprochen werden.

- Wie viel haben Vorurteile mit unseren eigenen Erfahrungen zu tun und wie sehr sind wir durch oben genannte Einflüsse geprägt?

Wenn die Teilnehmer*innen Kinderlieder, Märchen oder Witze nicht erwähnt haben, sollte man diese auf der Tafel ergänzen. Hierzu kann das Handout ausgeteilt werden (siehe Anhang), um eine Diskussion anzuregen:

- Kennt ihr das Spiel „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ Warum ist dieses Spiel rassistisch?
- Kennt ihr die alte Geschichte „Hatschi Bratschis Luftballon“? Oder das Lied „Zehn kleine Negerlein“? Warum sind diese rassistisch?



Zu beachten

Mit den Teilnehmer*innen soll besprochen werden, dass wir alle Vorurteile haben und alle von Vorurteilen betroffen sind/ betroffen sein können.

1.5. Was ist Rassismus?

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über rassistische Vorurteile und Diskriminierung. Nach dem zweiten Rollenspiel kann eine Diskussion über „positive Vorurteile“ bzw. über gesellschaftliche Privilegien angeregt werden. Im Anschluss werden Reaktionen auf Vorurteile besprochen und können im Rollenspiel geübt werden.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 20-30 Min
Gruppengröße: 5-25
Material: Flipchart oder Tafel, Stifte, Moderationskärtchen, Handout für die

Nachbesprechung (siehe Anhang).

Für Rollenspiel 1: Zwei große Namensschilder („Fatima Salim“ und „Frau Müller“) und zwei Stühle.

Für Rollenspiel 2: Vier Namensschilder und vier Stühle. Für beide Rollenspiele braucht es zwei Workshopleiter*innen!

Ablauf der Übung

Rollenspiel 1 „Vorstellungsgespräch“:

Einleitung (wird von den Workshopleiter*innen laut vorgelesen):

„Wir beide machen jetzt eine Art Theaterspiel. Eure Aufgabe ist es, gut zu beobachten, was passiert. Es geht um ein Vorstellungsgespräch für eine Lehrstelle, ein Thema, das viele von euch betrifft oder in Zukunft betreffen wird.“ Jeweils eine WorkshopleiterIn spielt Fatima bzw. Frau Müller.



Fatima: „Ich bin Fatima Salim. Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft und meine Familie kommt aus dem Irak. Ich bin 16 Jahre alt und bewerbe mich für eine Lehrstelle. Ich habe sehr gute Noten und bin optimistisch. Heute ist das Vorstellungsgespräch.“

Frau Müller: „Ich bin Frau Müller. Ich bin Chefin der Firma Lehrlingsglück. Wir haben drei Lehrstellen zu vergeben. Heute habe ich ein Bewerbungsgespräch mit Fatima Salim. Schon wieder so ein ausländischer

Name. Na das wird eh nix werden.“ Fatima klopf an und kommt herein. Begrüßung und hinsetzen.

Frau Müller: „Wissen Sie Frau Salim, wir hatten schon viele Probleme in der Vergangenheit mit Ausländern, aber zeigen sie mir mal ihr letztes Zeugnis.“

Fatima: „Ich bin keine Ausländerin, ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft. Hier bitte, das ist mein letztes Zeugnis.“

Frau Müller: (Schaut das Zeugnis nicht einmal an) „Jaja, österreichische Staatsbürgerschaft hin oder her. Sie haben einen türkischen Namen. In der Vergangenheit hatten wir nur Probleme mit Ausländern! Es waren alle sehr faul und wollten nur Geld haben, aber nichts dafür tun.“

Fatima: „Meine Familie kommt aus dem Irak. Ich habe einen arabischen Namen und ich möchte sehr gerne arbeiten.“

Frau Müller: „Irak? Das hätte ich doch gleich sehen müssen, diese dunklen Haare und Augen! Ich habe letzte Woche in der Zeitung von einem Iraker gelesen, der eine alte Frau überfallen hat. Der hatte sogar sechs Kinder und trotzdem war er kriminell. Vielleicht sind sie eine Ausnahme, Frau Salim, vielleicht auch nicht. Seien Sie mir nicht böse, aber da muss man vorsichtig sein, verstehen Sie?“

1.5. Was ist Rassismus? (Fortsetzung)



Zu beachten

Wählen Sie ein arabisches Land, aus dem niemand aus der Gruppe kommt! Suchen Sie einen arabischen Namen aus, den niemand in der Gruppe hat!

Nachbesprechung Rollenspiel 1:

In Gruppen zu 3-4 Personen, jede Gruppe bekommt zwei Zettel:

Auf dem ersten Zettel: Mit einem Wort beschreiben, worum es im Rollenspiel geht. Auf dem zweiten Zettel: In einem Satz zusammenfassen, was man gesehen hat.

Die Zettel einsammeln und aufhängen (Tafel/Wand/etc.) Begriffe Rassismus, Diskriminierung, Vorurteile werden dabei erläutert bzw. Teilnehmer*innen werden aufgefordert, diese in eigenen Worten für die Gruppe zu definieren.

In der Großgruppe werden anschließend folgende zwei Fragen besprochen, die Ergebnisse werden am Flipchart festgehalten und nachbesprochen:

- Warum wurde Fatima diskriminiert? (z.B.: Aufgrund ihres Namens, Herkunft, äußeren Merkmalen usw.)
- Was hat Frau Müller über sie gedacht? (z.B.: faul, geldgierig, macht Probleme, kriminell, hat viele Kinder, verantwortungslos, schlechtes Vorbild usw.). Hier handelt es sich um Eigenschaften, die ihr wegen ihrer Herkunft oder ihres Namens zugeschrieben werden.

Die Zuschreibung von Eigenschaften aufgrund von äußeren Merkmalen oder Gruppenzugehörigkeit wird als Grundlage von Rassismus näher erläutert und in der Gruppe diskutiert.

Rollenspiel 2

„Farbe des T-Shirts“:

Bei diesem Rollenspiel spielen neben den zwei Workshopleiter*innen noch zwei freiwillige Teilnehmer*innen mit. Es gibt folgende Rollen:

Wohnungsvermieter 1: Anna (Workshopleiter*in)

Wohnungsvermieter 2: Anton (Teilnehmer*in)

Wohnungsbewerber 1: Julia (Workshopleiter*in)

Wohnungsbewerber 2: Joseph (Teilnehmer*in)

Die Teilnehmer*innen müssen sich für die Szene nicht vorbereiten!

Situationsbeschreibung (wird laut vorgelesen und gleichzeitig auf die Personen/Rollen hingewiesen. Namenskärtchen sollen sichtbar und groß sein): „Die zwei Lehrlinge Anna und Anton wohnen gemeinsam in einer Wohngemeinschaft in Wien. Sie kennen sich seit ca. 1 Monat. In der WG ist nur noch ein Zimmer für eine Person frei. Deswegen suchen die beiden eine/n neue/n Mitbewohner*in. Julia und Joseph wohnen in NÖ und wollen beide das Zimmer unbedingt haben. Sie ziehen beide wegen einer Lehrstelle bald nach Wien und brauchen dringend einen Wohnplatz. Sie sind heute zu einem Gespräch nach Wien gekommen, um sich vorzustellen.“

Anna: „Also ich muss euch gleich sagen, wir suchen eine Person, die ruhig und sauber ist. (Sie schaut sich die Bewerber genau an.) Was sind eure Hobbys?“

Julia: „Ich male gerne und höre gerne Musik – aber nicht laut! Ich mache gerne Sport und bin keine Raucherin. Mir gefällt eure Wohnung und ich möchte gerne mit euch wohnen.“

Anna (schaut Julia skeptisch an und fragt Joseph mit einem Lächeln): „Und du?“

- Joseph kann etwas sagen

Anna (zu Joseph): „Ich sehe du hast ein (rotes)-T-Shirt an! Sehr nett! Das ist eine tolle Farbe! Ich habe nur gute Sachen über alle Menschen, die (rote) T-Shirts tragen, gehört. Ihr seid alle so ruhig! Stimmt's Anton?“

- Anton kann etwas sagen, oder auch nicht

Anna (zu Joseph): „Und alle Menschen mit (rotem) T-Shirt können so gut kochen! Du kannst bestimmt gut kochen! Richtig?“

- Joseph kann etwas sagen, oder auch nicht

Anna: „Und das ist so eine edle Farbe! Joseph ist sicher sehr nett. Was meinst du Anton?“

- Anton kann etwas sagen, oder auch nicht

Anna (zu Anton): „Wegen Julia bin ich

mir wirklich nicht sicher! Alle Leute mit (weißen) T-Shirts sind so komisch. Eine Nachbarin hat mir einmal gesagt, dass sie gehört hat, dass jemand mit (weißem) T-Shirt in einer Wohnung die Miete nicht bezahlt hat und alle Sachen gestohlen hat. Das will ich nicht riskieren. (5 Sek. Pause)

- Anton/ Joseph können etwas sagen, oder auch nicht

Anna (zu Anton und Joseph): „Und sie kommen alle aus dem (Weiß-) Land und sind einfach so anders als wir. Das passt überhaupt nicht! Wie lange bist du in Österreich?“

Julia: Ich bin schon mein ganzes Leben lang da! Was soll das?

Anna: Es tut mir leid, aber du musst mich verstehen. Gestern sogar habe ich mit meinen eigenen Augen im Fernsehen gesehen, wie viele von euch mit (weißen) T-Shirts zu uns kommen. Ihr seid alle gefährlich! Das ist meine Meinung.

- Anton/ Joseph können etwas sagen, oder auch nicht



Zu beachten

Die Namen können geändert werden. Es sollen ganz übliche/häufige österreichische Namen gewählt werden. Die Bewerberin Julia wird von der Vermieterin Anna diskriminiert (beide Rollen sollen von den Workshopleiter*innen gespielt werden). Der zweite Bewerber Joseph (eine/r Freiwillige/r aus der Gruppe) wird von Anna besonders

gut behandelt. Der Grund für die Andersbehandlung ist lediglich die Farbe seines T-Shirts.

Nachbesprechung Rollenspiel 2:

Fragen an die gesamte Gruppe als Zusammenfassung:

- Was habt ihr beobachtet? (Julia wurde schlecht behandelt und Joseph wurde gut behandelt aufgrund der Farbe des T-Shirts)
- Was sagten die Vermieter (Anna und Anton) über Julia? Und was über Joseph?

Fragen an Personen, die mitspielten:

- Wie ist es euch (Anton bzw. Joseph) gegangen/ wie habt ihr euch gefühlt?

Zu beachten: Hier ist es wichtig auf die Gefühle sowohl von Anton als auch von Joseph einzugehen. Wie geht es mir als passiver/m Beobachter*in? Und wie als einer Person, die privilegiert ist?

Anschl. folgt eine Kurzbesprechung in Gruppen zu 3-4 Personen (10 min):

- Was ist die Bedeutung des T-Shirts? Wofür kann das T-Shirt stehen? Was kann das T-Shirt alles symbolisieren? Nachher im Plenum sammeln und Besprechen. (Hautfarbe, Nationalität, Herkunft, Aussehen, Augenfarbe, Haarfarbe, Religion, Sprachkenntnisse/Akzent/ Ausdrucksweise ...)

Oft ist es nicht einfach, in so einer Situation „richtig“ zu reagieren. Vieles passiert unerwartet oder schnell. Frage an die gesamte Gruppe:

- Wie hätten Joseph und Anton in dieser Situation noch reagieren können?

Ideen im Plenum sammeln und wichtigste Strategien auf die Tafel/Flipchart aufschreiben und besprechen (Nachfragen, Gegenbeispiel bringen, Fakten nennen, Mitstreiter*innen holen, Thema wechseln, ablenken, aus dem Raum gehen, überspitzen). Dazu kann jetzt das Handout ausgeteilt werden (siehe Anhang).

Diskriminierung kann in der Arbeit, in den Straßen/Parks, bei der Wohnungssuche, beim Zugang zu Lokalen oder im Internet vorkommen. Frage an die gesamte Gruppe:

- Habt ihr schon etwas Ähnliches erlebt?



Zu beachten

Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung sollen besprechbar gemacht werden. Das Teilen in der Gruppe kann helfen, mit dem Erlebten umzugehen und neue Strategien zu entwickeln. Das Thema und die Personen, die eigene Erfahrungen teilen, müssen jedoch gut eingebettet und aufgefangen werden, es sollte genügend Zeit dafür sein, um einen positiven Abschluss zu schaffen (z.B. Strategien gegen rassistische Sprüche besprechen oder mit einem positiven Beispiel enden).

1.6. Was ist mir fremd? – Blätterregen*

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zum Einstieg ins Thema Rassismus in Workshops, die sich mit dem Themenbereich Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung befassen. Es soll über die Angst vor dem „Fremden“ bzw. den Umgang mit dem „Fremden“ diskutiert werden.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 20 Minuten
Gruppengröße: 5-25 Personen
Material: Präsentation mit den Fragestellungen und wichtigsten Begriffen

vorbereiten, Moderationskärtchen für das Brainstorming, Tafel oder Flipchart zum Mitschreiben, eventuell Lautsprecher für Musik während des „Blätterregens“

Ablauf der Übung

In einem kurzen Einstieg erklärt man den Teilnehmer*innen den Begriff „fremd“: Fremd sind uns Dinge, die verständnismäßig nicht bekannt sind oder uns gefühlsmäßig nicht vertraut sind. Im lebenslangen Entwicklungsprozess eignen wir uns das Fremde ständig an.

Anschließend fragt man die Teilnehmer*innen: „Was ist euch fremd?“. Die Teilnehmer*innen sollen dann im Raum herumgehen, ihre Antworten auf die Frage auf Moderationskärtchen schreiben und auf den Boden fallen lassen. Während des „Blätterregens“ sollte nicht gesprochen werden. Es kann ruhige Musik gespielt werden, um die Konzentration zu fördern. Wenn die Musik endet, ist auch der Blätterregen vorbei.

Danach sollen die Teilnehmer*innen die Kärtchen, während diese noch am Boden liegen bleiben, durchlesen und gemeinsam die aufgezählten fremden „Dinge“ in Kategorien einteilen. Die „fremden Dinge“ auf den Moderationskärtchen werden über die so gefundenen Überschriften dann im Plenum zusammengefasst und geclustert.

Beispiele: auf den Moderationskärtchen können Dinge stehen wie „ein Ort, den ich

nicht kenne“, „meine Nachbarin“, „chinesisch“, „das Gefühl zu hassen“ usw. Die Kärtchen werden dann in Kategorien eingeteilt, z.B. „Länder“, „Gefühle“, „Personen“ – wobei es wichtig ist, dass die Teilnehmer*innen selbst die Überschriften dieser Kategorien auswählen können.

Danach stellt man die Frage: „Wie geht ihr mit dem Fremden um?“ Die Teilnehmer*innen sollen zuerst in Kleingruppen, welche nach den zuvor gesammelten „fremd“-Kategorien eingeteilt werden, diskutieren. Später sollen sie im Plenum ihre Ergebnisse präsentieren. Die gefundenen Handlungsstrategien können anschließend visualisiert werden (z.B. auf der Tafel/einem Flipchart/einem Plakat).



Zu beachten

Die Workshopleitung sollte den präsentierten Begriffen wertneutral gegenüberstehen. Es ist in Ordnung, dass Dinge als „fremd“ empfunden werden. Bei der Einteilung in Kategorien sollten die Teilnehmer*innen möglichst eigenständig agieren, welche Kategorien für sie am meisten Sinn ergeben.

* Methode adaptiert nach
Mag. Andreas Jindra

1.7. Vorurteile in den Köpfen 1: Der Film „The Cookie Thief“

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Der Film eignet sich gut als Auflockerung im Rahmen eines Workshops zu Diskriminierung und Vorurteilen (etwa wenn die Aufmerksamkeit nachlässt). Der Film „The Cookie Thief“ zeigt, wie Menschen aufgrund ihrer Wahrnehmung, vorgeprägten Bildern und Vorurteilen bestimmte Beurteilungen treffen und Handlungen setzen. Der Film macht bewusst, dass die eigene Wahrnehmung auch täuschen kann und man Menschen damit Unrecht tut.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 15 bis 20 Minuten
Gruppengröße: bis 25 Personen

Material: siehe Quellen
Erforderlich ist ein PC mit Soundkarte und Beamer



Ablauf der Übung

Der Film aus dem Jahr 1998 dauert rund 8 Minuten und beschreibt die Situation einer Frau während eines Aufenthalts am Flughafen. Während sie auf ihren Flug wartet, kauft sie eine Zeitschrift und eine Packung Kekse. Der Flug hat jedoch Verspätung und sie setzt sich neben einen Mann. Dieser nascht lächelnd von ihren Keksen, sie beginnt über sein Verhalten entrüstet zu sein und isst ebenfalls die Kekse. Es entsteht ein Wettessen. Sie nimmt ihn als frechen Bösewicht und Gangster wahr und alle negativen Assoziationen über Männer kommen hoch. Sie ist entrüstet und irritiert wegen seines Verhaltens. Später bei der Passkontrolle bemerkt sie in ihrer Handtasche, dass ihre eigenen Kekse verpackt und unangetastet sind. Sie hat also unbemerkt von der Keksschachtel des Mannes gegessen und wird sich ihres Irrtums bewusst. Sie will zum Sitzplatz zurückkehren, um sich zu entschuldigen, der Mann ist aber nicht mehr da.

Zur nachfolgenden Reflexion eignen sich folgende Fragen:

- Was habt ihr euch während des Films gedacht?
- Was danach?
- Was habt ihr gedacht, passiert hier?
- Was in dem Film hat euch auf diese Idee gebracht?
- etc.



Zu beachten

Videoclips kommen bei Jugendlichen erfahrungsgemäß immer sehr gut an; die TeilnehmerInnen sind in der Regel sehr interessiert und aufmerksam. Die Geschichte und ihre Wendung werden angeregt wahrgenommen. Der Clip kann gut eingesetzt werden, wenn bei Nachmittagsseminaren die Aufmerksamkeit nachlässt.

Quellen

Film abrufbar unter:
www.youtube.com/watch?v=vug4_UnfV90,
25.08.2014

Ausleihe des Filmes bei Baobab:
<http://www.baobab.at/>, Wien

1.8. Vorurteile 2: Der Videoclip „Crossing Cultures“

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Der Film eignet sich gut als Auflockerung im Rahmen eines Workshops zu Diskriminierung und Vorurteilen (etwa wenn die Aufmerksamkeit nachlässt).

Der Videoclip zeigt, wie Menschen aufgrund ihrer Wahrnehmung, vorgeprägten Bildern und Vorurteilen zu einer bestimmten Situationseinschätzung kommen, die irreführend sein kann. Dieser Film macht bewusst, dass die eigene Wahrnehmung auch täuschen kann und man Menschen damit Unrecht tut.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 15 Minuten
Gruppengröße: bis 25 Personen

Material: siehe Quellen
Erforderlich ist ein PC mit Soundkarte und Beamer

Ablauf der Übung

Der vom Afro-Asiatischen Institut Graz produzierte Videoclip dauert 47 Sekunden. Der Clip ist in schwarz-weiß-Tönen gehalten und mit hartem Hip Hop unterlegt. Die Szene spielt in der Nacht. Man sieht einige junge schwarze Männer herumstehen (herumhängen) und danach einen alten, gebrechlich wirkenden, weißen

Mann, der vergeblich versucht, seinen PKW zu starten. Dieser stirbt immer wieder ab. Die jungen Männer stehen in der Nähe und beobachten das Geschehen. Plötzlich laufen sie auf den Wagen zu und reißen die Autotür auf. Mehrere Männer zerran den alten Mann heraus und einer der jungen Männer versucht, das Auto zu starten. Hier muss das Video sofort gestoppt werden.

Die Gruppe wird nun gefragt: Was glaubt ihr, passiert weiter?

Nach einer kurzen Assoziationsphase wird das Video zu Ende gezeigt. Man sieht, wie die Männer den alten Mann beiseite zerran, der eine junge Mann springt ins Auto, startet es und fährt ein Stück weg. Danach sieht man einen Zug in sehr hohem Tempo vorbeibrauschen: Der Wagen des alten Mannes war auf den Gleisen zum Stehen gekommen und die Jugendlichen haben ihm das Leben gerettet und sogar sein Auto in Sicherheit gebracht. Zum Schluss sieht man, wie sich der alte Mann bei den jungen Männern herzlichst bedankt.

Zur nachfolgenden Reflexion eignen sich folgende Fragen:

- Wie, habt ihr gedacht, geht es weiter?
- Wieso seid ihr auf diese Idee gekommen?
- Was in dem Film hat euch auf diese Idee gebracht (z.B. Musik, Nachtszene, Schwarz-Weiße Bildsprache etc.)

- Woher kommt also eure Einschätzung?
- etc.



Zu beachten

Videoclips kommen bei Jugendlichen erfahrungsgemäß immer sehr gut an; dieser ist aufgrund des Hip Hop-Sounds und der verwendeten Bildsprache besonders jugendgerecht und attraktiv. Die Geschichte und ihre Wendung werden angeregt wahrgenommen. Reflektierte Jugendliche ahnen mitunter bereits, dass ein überraschendes Ende kommt und sie der Film in die Falle führen möchte, dennoch ist der Clip sehr beliebt.

Der Film kann gut eingesetzt werden, wenn die Aufmerksamkeit nachlässt.

Quellen

Spot des Afro-Asiatischen Instituts Graz, abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=3pnEbObcd8M>, 25.08.2014

1.9. Theorie-Input zu Vorurteilen

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieser Block dient dazu, gemeinsam mit der Gruppe zu erarbeiten, was Vorurteile sind und wie sie funktionieren. Die Übung dient der Vermittlung von Hintergrundwissen im Rahmen eines Workshops zum Thema Diskriminierung und Vorurteile.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 20 Minuten
Gruppengröße:
Klassengröße
Material: reichlich
Flipchartpapier, Theorieinput
– Anhang 2.10

Ablauf der Übung

Auf einem oder mehreren Flipcharts werden auf Zuruf Vorurteile festgehalten („Türken integrieren sich nicht“, „Arbeitslose wollen nicht hackeln“, „Asylanten sind Schmarotzer“, „Frauen können nicht Auto fahren“ etc.) Danach werden diese Vorurteile anhand der folgenden Fragen eingehender analysiert:

- Welche Bevölkerungsgruppen sind besonders oft Thema von Vorurteilen?
- Was glaubt ihr, warum ist dies so?
- Welche Merkmale und Charakteristika haben Vorurteile?

(verallgemeinernd, beleidigend, aggressiv, verletzend, abwertend, schwarz-weiß-malerisch, fragwürdig, griffig, kurz und knapp, Gefühl der Überlegenheit, Sündenbockfunktion, Volkswahrheiten etc.)

- Was, glaubt ihr, machen Vorurteile mit den Menschen, auf die sie sich beziehen? (Sie machen ängstlich, traurig, wütend, zornig, führen zu Rückzug, zu Gegenaggression etc.)
- Wie würde es euch gehen, wenn man so über euch reden würde?
- Wie würdet ihr reagieren?
- Was glaubt ihr, wie andere Menschen reagieren, wenn man sie abwertet und beleidigt?

Anschließend kann ein Theorieinput zur Funktion und Wirkungsweise von Vorurteilen gegeben (Anhang 2.10) und eine Diskussion angeschlossen werden.



Zu beachten

Unserer Erfahrung nach werden in Diskussionen zu Vorurteilen von den Teilnehmer*innen immer Beispiele nach dem Muster vorgebracht wie „...aber die sind ja wirklich so, ich habe da dies und jenes erlebt“. Es folgt eine Schilderung eines negativen Vorfalls. Hier ist es besonders wichtig, darauf hinzuweisen, dass dies zwar bedauerliche Situationen, aber dennoch nur Einzelfälle sind und es für jedes Negativbeispiel gewiss auch reichlich viele Positivbeispiele gibt. Fairerweise – und auch

deshalb, um bei den Jugendlichen nicht als weltfremder Gutmensch die Glaubwürdigkeit zu verlieren – sollte aber auch nicht geleugnet werden, dass Vorurteile in manchen Fällen stimmen können. Dennoch legitimiert dies selbstverständlich weder Abschottung, Ausschluss noch Gewalt, in welcher Form auch immer. Selbst wenn ein wahrer Kern in der Aussage liegen sollte, verstellt das Vorurteil doch den Blick auf die ganze Realität, die immer komplexer ist als ein Stereotyp. Man sollte sich immer aufs Neue die Chance geben, auch eine andere, gute Erfahrungen zu machen. Ergänzend könnte auch folgender Hinweis interessant sein: Vorurteile spiegeln auch immer die gesellschaftlichen Diskussionen und Konfliktlinien wider. In den 1980er und 1990er Jahren standen beispielsweise oft emanzipierte Frauen im Zentrum von abwertenden Meinungen, heute sind es in erster Linie Migrant*innen.

Quellen

Weiterführende Inputs finden sich hier:
Kurzes Glossar: <http://www.ikud.de/glossar>,
25.08.2014

Ausführlichere Begriffsdefinitionen:
<http://www.ustinov.at/vorurteile>
17.12.2020

Weiterführende Literaturtipps
<http://www.ustinov.at/publikationen>
17.12.2020

Handbuch „Z'ruckreden“: http://www.sinnfabrik.at/wp-content/uploads/zruckredn_Argumentationshandbuch.pdf,
25.08.2014

1.10. Gestütztes Rollenspiel mit Strategiekärtchen

Ziele

- Wissen & kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese gestützte Variante eines Rollenspiels dient dazu, das Strategierepertoire im Umgang mit Diskriminierung zu erweitern und neue, auch paradoxe, Strategien spielerisch auszuprobieren. Die Übung sollte an einen Theorie-Input zum Thema Diskriminierung anschließen und kann mit kurzen Videoclips eingeleitet werden. Vorschläge siehe Quellen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 30 – 50 Minuten, je nach Involviertheit können mehrere Durchgänge gespielt werden
Gruppengröße: bis 25 Personen
Material: Strategien vorbereitet auf A4-Blätter (zur besseren Haltbarkeit in Klarsichthüllen), leere A4-Blätter, Flipchartstift

Ablauf der Übung

Nachdem besprochen wurde, was Vorurteile ausmacht und wie Vorurteile, Stereotype und Diskriminierung funktionieren, wird nun erarbeitet, wie man mit abwertenden Äußerungen umgehen kann. Dazu werden Strategien zum Umgang damit gesammelt und von den Workshopleiter*innen gut lesbar auf A4-Blätter aus Karton oder festem Papier geschrieben. Siehe dazu einige Beispiele aus unseren Seminaren (oben).

Gegenbeispiel bringen	Fakten nennen	Thema wechseln	„Spieß umdrehen“	nachfragen
Verbündete holen	betroffen machen	verunsichern	übertreiben, überspitzen	beruhigen
ablenken	stoppen	aus dem Raum gehen	unbekannte Sprache sprechen	Tempo rausnehmen
Polizei holen	selbstbewusste Körperhaltung	Lachanfall		niederreden

Beispiele aus unseren Seminaren

Die Blätter mit den Strategien werden gut sichtbar am Boden ausgelegt. Nun wird ein Rollenspiel gespielt (zu einer Situation nach Wahl, die die Gruppe betrifft). Eine Person spielt den/die Aggressor*in, eine zweite Person wird abgewertet oder beleidigt und möchte sich dagegen wehren. Siehe auch „Zu beachten“.

Jene Jugendlichen, die nicht aktiv mitspielen, haben nun die Aufgabe, die angegriffene Person zu unterstützen, indem sie passende Strategie-Kärtchen hochheben. Der/die Rollenspieler*in kann dann diese Strategie ausprobieren. Die Gruppe beobachtet, welche Wirkung sie hat. Bei der Reflexion analysiert man gemeinsam, welche Strategien in der jeweiligen Rollenspielszene besonders gut funktioniert haben und warum.



Zu beachten

Wenn befürchtet wird, dass ein Rollenspiel zu einem Konfliktthema die Stimmung negativ anheizen oder das Aggressionspotenzial der Gruppe erhöhen könnte, kann folgende Variante gespielt werden: Ausschließlich Workshopleiter*innen übernehmen die Rolle des/der „Aggressor*in“ im Rollenspiel (ist insbes. bei der Bearbeitung von Rassismus sinnvoll). Den Jugendlichen kommt dann die Rolle zu, sich mit Unterstützung der Gruppe dagegen zu behaupten.

Unserer Erfahrung nach haben Jugendliche spontan oft nur zwei wesentliche Strategien parat, wenn sie verbal angegriffen werden: Ignorieren („Das muss einem wurscht sein, was die sagen“) oder verschiedene Varianten verbaler oder körperlicher Gegengewalt (beleidigen, tätlich werden etc. nach dem Stichwort: „Dem hau ich eine!“).

2. Geschlechterrollen & Sexismus

In Anschluss an das vorangehende Kapitel wird in diesem Block der Themenbereich Vorurteile aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, nämlich aus dem der geschlechtsbasierten Rollenzuschreibungen und Stereotypisierungen. Die Sammlung des zweiten Kapitels setzt es sich zum Ziel, mit Jugendlichen zu erarbeiten, wie aufgrund geschlechtlicher Merkmale Vorurteile entstehen, auf welche Weise es auf dieser Basis zu sozialen Ausschlüssen kommt, welche verschiedenen Arten der sexuell motivierten Diskriminierung es gibt und was wir dagegen tun können. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Frauen heutzutage immer noch zu einem unvergleichbar großen Teil Opfer sexistisch motivierter Über- wie auch Angriffe – sei es verbaler, physischer oder sexueller Natur sind, erweist sich eine nähere Auseinandersetzung mit dem Thema von besonderer Relevanz.

Zum einen dienen die hierin angewendeten Methoden auch der Wissensvermittlung und sollen zur kritischen Reflexion mit dem Thema Ausgrenzung und Gruppenbildung basierend auf geschlechtlichen Merkmalen einladen. Dazu wurden Übungen ausgewählt, welche die Teilnehmer*innen einerseits zu einer tieferen Auseinandersetzung mit dem Thema anregen und für

sexuell basierte Diskriminierung sensibilisieren sollen. Es wird überwiegend in Gruppen gearbeitet, aber teilweise auch individuell. Ziel ist es, für die Teilnehmer*innen soziodynamische Abläufe besser fassbar zu machen und sich über ihre Erfahrungen und Gefühlsimpulse miteinander auszutauschen. Die daraus entstehenden Gruppendynamiken sollen zur kritischen Reflexion sowie zum Dialog nicht nur über Rechte und Status der Frau in unserer Gesellschaft anregen, sondern auch thematisieren, mit welchen Problemen sich Frauen im Alltag konfrontiert sehen und welche Strategien sie im Umgang mit diesen anwenden.

Zum anderen geben Übungen mit medialem Inhalt gute Beispiele dafür, welchen Stereotypen und Kategorisierungen Menschen aufgrund ihres Geschlechts bzw. geschlechtsspezifischer Merkmale täglich ausgesetzt sind. Insbesondere in der Werbung werden oftmals sexistische Klischees und Rollenbilder herangezogen, um auf Kosten bestimmter Personengruppen Aufmerksamkeit für das eigene Produkt zu erwirken. Dabei stützt sich Sexismus auf die Vorstellung einer zweigeschlechtlichen Gesellschaft, in der heterosexuelle Männer bzw. Frauen als Norm angesehen werden. Daher sollen die gängigen Frauen- und Männerbilder, die wir



alle als Ergebnis medial bewirkter Beeinflussung in stärkerer oder schwächerer Ausprägung in uns tragen, unter die Lupe genommen werden, ebenso wie die Stereotype, die in Medien bewusst und zweckgebunden zum Einsatz gebracht werden.

Mithilfe von Meinungsbildern sollen Teilnehmer*innen zu Debatten über gewisse vorgefertigte Vorstellungen animiert werden, die ihnen ihre eigenen Vorurteile bewusst machen und sie in weiterer Hinsicht herausfordern, ihre Argumentation so weit zu gestalten, dass sie möglichst vorurteilsfrei bleibt. In diesem Sinne sollen den Jugendlichen mit den nachfolgenden Übungen Anregungen und Instrumente mitgegeben werden, mit denen sie über ihr eigenes Denken, Handeln und Urteilen reflektieren lernen.

2.1. Eine typische Familie? Rollenspiel

Ziele

- Kritische Reflexion über Rollenbilder
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Rollenspiel eignet sich für die Reflexion über typische Rollenbilder. Hier können Familiensettings in „typischen“ und „nicht typischen“ Situationen selbst erlebt werden. Dadurch werden die Rollenbilder hinterfragt und Alternativen aufgezeigt. Zumeist wird das Spiel als sehr unterhaltsam und lustig erlebt.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 1-1,5 Stunden

Gruppengröße: 10-25 Personen

Material: eventuell Requisiten für die Rollenspiele.

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe erhält die Aufgabe darüber zu diskutieren, wie eine (möglichst) typische Familiensituation aus ihrer Sicht aussieht. Die andere Gruppe soll darüber diskutieren, wie eine „nicht typische“ Familiensituation aus ihrer Sicht aussieht. Bei großen Gruppen können Untergruppen gebildet werden (mind. 4 Personen pro Gruppe).

Die Gruppen sollen sich dann für eine konkrete Situation entscheiden, welche in einer kurzen Szene nachgespielt werden soll. Dazu muss sich jede Gruppe überlegen,

welche Personen es braucht, welche Gegenstände im Raum vorhanden sind, welchen Tätigkeiten die Personen in der Szene nachgehen und warum diese Situation als „typisch“ oder „nicht typisch“ empfunden wird. Dafür bitte genug Zeit geben (ca. 15 Minuten).

Die Teilnehmer*innen sollen in den Kleingruppen die Szenen im Detail einstudieren und wissen, welche Person welche Rolle hat und warum. Jede Tätigkeit soll nachvollziehbar für sie sein. Anschließend sollen sie die Szenen (das Rollenspiel) in Kleingruppen üben (ca. 15 Min.). Nach einer Pause werden die Szenen dann im Plenum vorgespielt. Im Anschluss an jedes Rollenspiel wird das Plenum gefragt:

- Was habt ihr gesehen?
- Wer glaubt ihr, hat hier welche Rolle gehabt?
- Was sagt diese Familienszene für euch aus?
- Was war „typisch“ und was war „nicht typisch“? („normal“ / „nicht normal“)

Die Antworten werden auf einem Plakat/auf der Tafel notiert. So soll ein Plakat entstehen, auf dem die „typischen“ und „nicht typischen“ Familienrollen gesammelt werden.

Über diese Ergebnisse sollen die Teilnehmer*innen am Schluss in einer offenen Fragerunde reflektieren. Dabei soll die „Normalität“ der Rollenaufteilung in Frage gestellt werden. Es soll stets darauf hingewiesen werden, dass sich die

Geschlechterrollen im Laufe der Zeit sehr verändert haben und sich weiterhin ändern.

Als Diskussionsanregung kann auch das Video der alten „Dr. Oetker“-Werbung für Pudding aus den 1950-er Jahren gezeigt werden: <https://www.youtube.com/watch?v=072LrlGvSq8>



Zu beachten

Es ist wichtig, dass die Teilnehmer*innen ihre Aufgabe ernst nehmen und sich Gedanken dazu machen, warum sie welche Familiensituation auswählen. Die Workshopleitung sollte darauf achten, dass nicht irgendeine absurde Situation erfunden, sondern eine reale Situation ausgewählt und einstudiert wird. Das Rollenspiel darf aber natürlich trotzdem Spaß machen und lustig sein.

Selbstverständlich sind die „typischen“ Familiensituationen nur aus subjektiver Sicht „typisch“. Verfügen die Teilnehmer*innen bereits über ein hohes Reflexionspotential, kann man sie darauf hinweisen, dass diese Situationen nur Auszüge aus vielfältigen Familienabläufen sind.

2.2. Was kann man tun?

Ziele

- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Ermächtigung im Umgang mit Sexismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Im Rahmen dieser Übung bekommen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich in geschlechtergetrennten Gruppen in einem vertrauensvollen Rahmen über Sexismus bzw. Sexismus-Erfahrungen auszutauschen.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 45 Min
Gruppengröße: 5-12 Personen
Material: Flipchart & Stifte

Ablauf der Übung

Die Übung wird von einem männlichen und einer weiblichen Workshopleiter*in durchgeführt.

In geschlechtergetrennten Gruppen werden folgende Fragen vertraulich besprochen:

- In welchen Situationen fühlt ihr euch diskriminiert/ anders oder schlecht behandelt, nur aufgrund eures Geschlechts und/oder der sexuellen Orientierung?

- Gibt es sonst etwas zu diesem Thema, das ihr in getrennten Gruppen besprechen wollt?

Die Teilnehmer*innen sollen ermutigt werden, über eigene Erfahrungen zu erzählen. Wenn sie sich schwertun, kann die Workshopleitung ein persönliches Beispiel vorbringen. Die Workshopleitung soll dabei die Methode des aktiven Zuhörens anwenden.

Um einen positiven Abschluss zu schaffen und die Teilnehmer*innen zu ermächtigen, sollen folgende Fragen besprochen werden:

- Was können wir gegen Sexismus/ Schlechtbehandlung/Sexuelle Belästigung usw. tun?
- Eigenschaften, die ich an Frauen/Männern schätze im zwischenmenschlichen Umgang? (Erwartungen an Männern/Frauen)

Die Ergebnisse der letzten zwei Fragen werden auf das Flipchart aufgeschrieben und im Plenum in der gemischten Gruppe vorgetragen. Viele Eigenschaften (Liebe, Respekt, Zuneigung ...) von der Frauen- und Männergruppe werden sich überschneiden, was einen positiven Abschluss schafft.



Zu beachten

Persönliche Erfahrungen werden nicht aufgeschrieben. Alles Besprochene soll von allen Beteiligten vertraulich behandelt werden, dies wird auch zu Beginn besprochen.

2.3. Wie ein Mädchen

Ziele

- Kritische Reflexion über Rollenbilder
- Reflexion über Sexismus in der Sprache

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Rollenspiel eignet sich für die Reflexion über typische Rollenbilder. Die Teilnehmer*innen lernen darüber nachzudenken, wie wir als Frauen oder Männer gewisse Verhaltensmuster lernen oder uns im Laufe des Lebens aneignen. Sie sollen über die negative Konnotation und den Ursprung des Spruches „Wie ein Mädchen/eine Frau“ nachdenken.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 30-40 Min
Gruppengröße: 5-25 Personen
Material: keines

Ablauf der Übung

Für dieses Rollenspiel braucht es zwei bis vier Freiwillige, vorzugsweise 1-2 Burschen, 1-2 Mädchen. Mädchen und Burschen sollen Rücken an Rücken stehen – nicht zu nahe, aber so, dass sie sich gegenseitig nicht sehen können. Alle gleichzeitig sollen zuerst

- „wie eine Frau“ laufen
- „wie eine Frau“ einen Ball werfen
- „wie eine Frau“ kämpfen

Dann dasselbe „wie ein Mann“. Zwischen den jeweiligen Durchläufen (laufen, werfen, kämpfen) sollen immer ein paar Sekunden Pause eingebaut werden, damit ein guter Übergang geschaffen wird.

Der Rest der Gruppe bekommt die Aufgabe zu beobachten. Es darf nicht geredet werden.

Anschließend wird in einer Reflexionsrunde über folgende Fragen diskutiert:

- Was habt ihr beobachtet?
- Wie haben die Mädchen die Frauenrolle gespielt und wie die Burschen? Wie war es mit der Männerrolle?
- Hat jemand die Rolle so gespielt, wie er/sie selbst natürlich ist?
- Wie klingt für euch der Spruch „wie ein Mädchen/Frau [etwas zu machen]“?

Als Diskussionsanregung kann das Video „Like a girl“ von Always gezeigt werden. <https://www.youtube.com/watch?v=XjJQBjWYDTs>

2.4. Übung Sexismus in der Werbung

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung dient dem Sichtbarmachen und der kritischen Reflexion von Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern, die in Medien – und hier vor allem in der Werbung – transportiert werden.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 40 – 50 Minuten

Gruppengröße: Klassengröße, Arbeit in Kleingruppen

Material: Bild- und Videomaterial zu sexistischer Werbung, Anhang 2.19

Ablauf der Übung

Bei der Übung zeigt man aktuelle oder auch ältere Werbesujets, z.B. Plakate und Werbespots (Vorschläge sind in den Quellen und im Anhang 2.19 zu finden).

Die Teilnehmer*innen sollen sich nun in der Gruppe gemeinsam überlegen, welche Bilder von Männern und Frauen in diesen Werbungen vorkommen (Gruppenarbeit ca. 15 Minuten). Zuerst einmal geht es um eine Analyse.

Hilfreiche Fragen können dabei sein:

- Was tun Männer, was tun Frauen in dieser Werbung? Womit sind die Personen beschäftigt?
- Wer ist aktiv, wer passiv?
- Wer soll mit der Werbung angesprochen werden? Wem soll sie eurer Meinung nach gefallen?

Die Jugendlichen sollen die Ergebnisse ihrer Gruppendiskussion auf Flipchartbögen festhalten. Danach präsentieren die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse vor der Großgruppe und diskutieren gemeinsam darüber.

Leitfragen der Diskussion können sein:

- Welche Eigenschaften werden Männern und Frauen zugeordnet?
- Welche Lebensentwürfe werden in den Werbungen vorgestellt?
- Warum werden die Frauen bzw. Männer so dargestellt?
- Was gefällt euch daran, was nicht? Warum?
- Welche Gefühle lösen diese Werbespots bei euch aus? (z.B. was wird von wem als witzig empfunden, was nicht?)
- Was würdet ihr gerne anders machen?

Quellen

Eigene Adaption aus: Ursula Mischak, Sybille Reidl und Nicole Schaffer (2008): Der virtuelle Gesebo-Koffer. Materialien für die 7. und 8. Schulstufe.

Werbe-Video des österreichischen Bundesheers: http://www.youtube.com/watch?v=99qUW_9m0eY

2.5. Meinungsbild Gender und Geschlechterrollen

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Aufstellübung dient dazu, unterschiedliche Standpunkte zum Thema Gender und Geschlechtsrollen sichtbar zu machen und eine respektvolle Diskussion von unterschiedlichen Ansichten zu ermöglichen.

Planung, Material und Vorbereitung



Dauer: Je nach Bereitschaft der Gruppe bis zu einer Stunde

Gruppengröße: 15 – 25 Personen

Material: diskussionsanregende Statements (z.B. via Beamer an die Wand projiziert), viel Raum zum Aufstellen. Für die raumsparende Alternativ-Variante: rote, grüne und gelbe Zettel (je ein Set pro Person)

Ablauf der Übung

Es ist sehr wichtig, den Teilnehmer*innen einleitend klar zu machen, dass es zum Thema Gender und Geschlechtsrollen unterschiedliche Meinungen gibt, die alle ihre Berechtigung haben. Daher wird noch einmal auf die Regeln für ein gutes Klima beim Workshop hingewiesen: andere ausreden lassen und Respekt gegenüber allen Standpunkten! Alle Meinungen sind willkommen und dürfen in respektvoller Form ausgedrückt werden.

Danach liest der/die Workshopleiter*in vorbereitete Statements zum Thema vor (jeweils ein Statement). Diese sind provokativ gehalten, z.B.:

„Ist es ok,“

- ... wenn ein Mann einer Frau auf der Straße nachpfeift?“
- ... wenn es weltweit x männliche Regierungschefs und x weibliche gibt?“
- ... wenn Frauen im Durchschnitt 30 % weniger verdienen als Männer?“
- ... wenn Frauen die Hausarbeit machen und Männer das Geld nach Hause bringen?“

Oder:

- „Frauen können besser mit Kindern umgehen.“
- „Männer müssen einen großen Penis haben.“
- „Frauen, die kurze Haare haben und sportliche Kleidung tragen, sind lesbisch.“
- „Männer dürfen ihre Gefühle nicht

zeigen.“

- „Frauen, die mit vielen Männern schlafen, sind Schlampen.“
- „Männer, die mit vielen Frauen schlafen, sind richtige Männer.“
- „Schwule Männer sind die besten Freunde der Frauen.“
- „Lesbische Frauen sind Männerhasserinnen.“
- „Alle Feministinnen sind lesbisch und hassen Männer.“
- „Schwule sind schwach und verweichlicht.“
- „Frauen müssen bis zur Ehe Jungfrauen bleiben.“
- „Männer müssen bis zur Ehe Jungfrauen bleiben.“
- „Feminismus ist was für Frauen.“

Die Jugendlichen stellen sich nun im Raum entlang einer Linie auf, wobei das eine Ende der Linie bedeutet: „Ich finde das ok“ bzw. „Ich stimme voll und ganz zu“, das andere Ende der Linie steht für „Ich finde das gar nicht ok“ oder „Ich stimme überhaupt nicht zu“.

Nun geht es darum, die Jugendlichen zu fragen, warum sie sich so aufgestellt haben und was ihre Positionierung bedeutet. Die Kunst ist es dabei, diese Sequenz so zu moderieren, dass jedem Standpunkt Wertschätzung entgegen gebracht wird. Dann sollen die unterschiedlichen „Standpunkte“ miteinander ins Gespräch kommen. Dabei ist es möglich, den eigenen Standpunkt noch zu ändern.

2.5. Fortsetzung

Diese Methode erfordert einen sehr großen Raum. Hat man diesen nicht zur Verfügung, kann man alternativ im Sitzen eine Abstimmung per Ampelkärtchen machen (rot = „stimme überhaupt nicht zu“, gelb = „stimme teilweise zu“ oder „weiß nicht“, grün = „stimme voll und ganz zu“)



Zu beachten

Bei dieser Übung werden gegensätzliche Standpunkte bewusst sichtbar gemacht. Sie muss daher besonders sensibel moderiert werden, um keine Konflikte zu provozieren, sondern vielmehr ein „In-Dialog-Treten“ zu ermöglichen. Insbesondere wird dies bei Diskussionsinhalten wichtig sein, die mit Homosexualität zu tun haben.

Quellen

Weiterführende Literatur: „Fatma ist emanzipiert, Michael ein Macho?“. Geschlechterrollen im Wandel. Themenheft Diskriminierung.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Berlin 2012

Munsch, Chantal et al. (2007): Eva ist emanzipiert, Mehmet ist ein Macho: Zuschreibung, Ausgrenzung, Lebensbewältigung und Handlungsansätze im Kontext von Migration und Geschlecht. Juventa.



3. Flucht & Asyl

Der dritte Block der Materialiensammlung befasst sich mit den politischen und rechtlichen Rahmen von Migration als Ausweg aus einer durch politische Umstände nicht weiter lebensfähigen Notsituation. Auch wenn die Stellung von Geflüchteten in der Genfer Flüchtlingskonvention klar definiert ist, erweist sich ihre Situation in der Praxis als sehr schwierig, besonders wenn Menschen ihre Verfolgung und Bedrohung glaubhaft nachweisen müssen, wovon ihr Recht auf Asyl abhängig ist. In Realität werden die Voraussetzungen für Asylgewährung in Europa jedoch zunehmend eingeschränkt und nehmen immer komplexere Strukturen an, welche es den oft traumatisierten geflüchteten Personen nicht selten erschweren, einen rechtlichen Status zu bekommen und ein würdevolles Leben zu führen.

Dass Menschen nicht freiwillig flüchten, sondern durch äußere Umstände wie Inhaftierung, Folter, Vergewaltigung, Versklavung bis hin zur Ermordung dazu gezwungen sind, ist daher zentrales Thema der hier präsentierten Übungen. Aber auch andere Gründe, die zu Migration führen und in der Genfer Flüchtlingskonvention nicht verankert sind, werden hierbei genauer betrachtet, wie beispielsweise Umweltkatastrophen oder Hungersnöte, die Menschen dazu zwingen, ihr Heimatland zu verlassen. Es soll hier vor allem die Diskrepanz zwischen politisch motivierten Darstellungen und der krassen Realität einer geflüchteten Person thematisiert und eine ernste und unvoreingenommene Meinungsbildung ermöglicht werden.

Begriffe wie Flüchtling, Asylwerber*in, Migrant*in werden kritisch beleuchtet und deren Bedeutung aus verschiedenen Kontexten untersucht. Die gruppenbasierenden Aktivitäten sollen einerseits zu Selbstreflexion anregen und andererseits den Teilnehmer*innen das notwendige Wissen zu den komplexen Hintergründen von Migration durch Flucht vermitteln, was in weiterer Folge eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Asyl ermöglicht.

3.1. Perspektivenwechsel

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich gut um Empathie für Menschen zu fördern, die wegen Krieg oder Verfolgung aus ihren Ländern flüchten müssen. Die Teilnehmer*innen lernen kritisch über die typisch vorurteilsbehafteten Fragen nachzudenken: „Warum haben (fast) alle Flüchtlinge ein Smartphone?“, „Warum wollen viele nach Europa kommen?“ „Warum kommen so viele junge Männer zu uns?“ usw.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 30-40 Min

Gruppengröße: 5-20 Personen

Material: Flipchart-Papier, Stifte

Ablauf der Übung

Als Einstieg in diese Übung kann das Video von Amnesty International "When you don't exist" gezeigt werden. Das Video ist auf YouTube zu finden.

Danach teilt man die Teilnehmer*innen in Kleingruppen auf. Hier haben sie 10 Minuten Zeit, um ein Plakat zu gestalten.

„Stellt euch vor, ihr müsst in einer Stunde flüchten – Man schießt auf der Straße und Bomben fallen in der Nacht! Der IS ist schon an der Grenze von eurem Ort! Eure Kleingruppe ist eine Familie. Schreibt Länder auf, wohin ihr flüchten würdet! Was nehmt ihr mit? Realistisch sein! Was müsst ihr zurücklassen? Welche Gefühle habt ihr dabei?“

Nachher wird im Plenum präsentiert. Es soll besprochen werden, warum sie genau diese Entscheidungen bezüglich Fluchtort oder Sachen, die sie mitnehmen, getroffen haben. Was ist dabei? Handy? Geld? Dokumente? Welche Länder wurden gewählt? USA? Schweiz? Australien? Was hat man alles zurücklassen müssen? Sind nur negative Gefühle dabei oder auch positive?

Mit der Gruppe soll nachbesprochen werden, wie wesentlich ein Smartphone auf dem Fluchtweg ist und wie schwer die Entscheidung sein kann, ohne eigene Familie flüchten zu müssen, weil die Wege zu gefährlich oder zu teuer sind. Eher junge Männer wagen solche Flucht mit der Hoffnung, die Familie auf legalem Wege nachholen zu können.

Die Teilnehmer*innen sollen begründen, warum sie gewisse Länder als ihre Destination ausgewählt haben (Nähe, Familienmitglieder vor Ort, Sicherheit, Reichtum, gesprochene Sprachen ...).

3.2. Bilder im Kopf – Bilder im Netz

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Medienkompetenz fördern

Mögliche Anwendungsbereiche

Die Übung eignet sich für eine Diskussion über die Bilder im Kopf, die unsere Vorurteile über und Ängste vor Geflüchteten beeinflussen.

Planung, Material & Vorbereitung



Dauer: 20-30 Min
Gruppengröße: bis 25
Personen

Material: Flipchart oder
Tafel, PC, Beamer und
Internet (alternativ kann

das Handout mit dem Bild gezeigt
werden – siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Auf einem Flipchart oder auf der Tafel wird der Begriff „FLÜCHTLINGE“ groß aufgeschrieben. Die Teilnehmer*innen sollen im Plenum ihre ersten Gedanken/Assoziationen zum Wort „Flüchtlinge“ laut sammeln. Wenn sie sich nicht trauen, laut zu sprechen, könnte man folgende Frage stellen: „Was glaubt ihr, denken die Leute in eurer Umgebung?“ Die Ergebnisse werden am Flipchart festgehalten. Teilnehmer*innen sollen sich sicher fühlen, alles sagen zu können, was ihnen durch den Kopf geht. Es wird nicht geurteilt und alle Aussagen werden aufgeschrieben.

Es können Aussagen sein wie: „fast alles Männer, arm, kriegsbedingt, brauchen Hilfe, fremd, kommen alle zu uns“ – aber auch Aussagen wie: „wollen nur Geld, wollen kein Deutsch lernen, schmutzig, gefährlich, vergewaltigen“ usw.

Die Teilnehmer*innen können gefragt werden: „Was glaubt ihr, woher kommen diese Bilder über Flüchtlinge? Warum denkt man so?“

Anschließend wird das Wort Flüchtlinge in die Google-Foto-Suche eingegeben und Ergebnisse werden besprochen. Was haben alle diese Bilder gemeinsam? Es sind große Gruppen/Massen von Menschen zu sehen; die Menschen bewegen sich („sie kommen“); die meisten sind Männer; manche Bilder sind manipulativ dargestellt (z.B. das Bild mit 500 Euro-Scheinen – siehe Anhang) usw.

Es wird darüber gesprochen, wie die Bilder unsere Gefühle und Meinung unbewusst prägen.

4. Vielfalt und Identität

Dass moderne Formen von strukturiertem Zusammenleben an einem mehr oder weniger dicht besiedelten Raum – kurz: Gesellschaften – in ihrer demografischen, geschlechtlichen oder konfessionellen Zusammensetzung wohl zu keinem Zeitpunkt in der Geschichte der Menschheit homogen waren, ist der Ausgangspunkt dieses Teils der Methodensammlung. Wenn aktuell von Diversität, Identität und Zusammenleben die Rede ist, fällt schnell einmal der Begriff Kultur in all seinen möglichen Kompositionen und Bedeutungen – allen voran der in politisch motivierter Rhetorik viel gehörte Multikulturalismus, in welchem die einen in einem weitaus aufklärerischen Sinne eine Bereicherung für das Zusammenleben, die anderen wiederum eine Bedrohung zu erkennen vermögen.

Mit der Komplexität des Begriffs setzt sich im außerakademischen Bereich jedoch kaum jemand auseinander, für viele spielt er tatsächlich eine zentrale Rolle, wenn es um die Frage der Fragen eines jeden Individuums als Teil eines Kollektivs geht – nämlich um die nach der Identität. Somit ist auch das zentrale Thema angesprochen, um welches dieses Kapitel kreist.

Das Konzept des Multikulturalismus führt oft dazu, dass sich auch die Migrations- und Integrationsdebatte in erster Linie auf religiöse und kulturelle Differenzen bezieht und soziale und ökonomische Fragestellungen verdeckt bzw. bewusst nicht thematisiert. Es kommt zu einer Kulturalisierung sozialer Herausforderungen, im Zuge derer u.a. sozio-ökonomische Faktoren und Aspekte als Kulturfragen verkauft und als ethnisch bedingte Integrationsprobleme klassifiziert werden. Daher sollen Diversität und Identität hier nicht auf vermeintlich unveränderbare kulturelle Merkmale reduziert werden, sondern in ihrer individuellen Vielfalt betrachtet und hinterfragt werden – handelt es sich doch um soziale Konstrukte, die von Menschen gemacht und daher auch von Menschen veränderbar und gestaltbar sind.

Die Workshops dieser Reihe zielen daher darauf ab, jungen Menschen genau diese Strukturen transparent zu machen und diese gemeinsam zu analysieren. Dabei wird mit einer Reihe an unterschiedlichen Methoden gearbeitet, die Fragen zum Themengebiet aufreißen und den Teilnehmer*innen die Möglichkeit bieten, dieses aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. So werden

beispielsweise Teilnehmer*innen motiviert, sich auf kreative Art mit Konstrukten wie der eigenen Identität auseinanderzusetzen und in diesem Kontext die Entstehung von Stereotypisierungen zu verstehen. Die Entstehung von individuellen und kollektiven Identitäten zu hinterfragen ist daher ein erster Schritt, um das konstruktive Zusammenleben und die gesamtgesellschaftliche Integration zu fördern.

Dadurch wird den Teilnehmer*innen die Möglichkeit der Reflexion über die eigenen Gedanken und Empfindungen geboten, die sie letztlich in Dialog darüber bringt, welche treibenden Kräfte sich hinter gesellschaftlichen Dynamiken verstecken, wenn es um Vorstellungen von Zugehörigkeit, Gruppenbildung oder schlicht die Art und Weise geht, wie wir unserem jeweils anderen Gegenüber begegnen.

4.1. Ich bin viele – Heißluftballon

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Ziel dieser Übung ist es, aufzuzeigen, dass es keine homogenen Gruppen gibt, Menschen vielfältige Identitäten haben und es nicht möglich ist, eine Person auf nur eine Identität festzulegen. Niemand von uns hat nur eine einzige Identität, sondern viele. Unsere Einzigartigkeit besteht in der Zusammensetzung dieser Identitäten. Die Teilnehmer*innen sollen über die Vielfältigkeit ihrer eigenen Persönlichkeit und Identität nachdenken.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 30 Min

Gruppengröße: 5-20 Personen

Material: Runde Moderationskärtchen oder kleine Zettel, Stifte, Papierkorb, Handout (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen sollen sich vorstellen, sie sind auf einer Insel gestrandet. Im Wald finden sie einen hochmodernen Heißluftballon, mit dem sie fliehen können. Es ist ihre Rettung. Der Heißluftballon fliegt aber nur los, wenn alle Passagiere ihre Identitätsteile in einen Computer eintragen. Was ist diese Identität? Sie sollen sorgfältig überlegen, weil sie die Eingabe nicht mehr ändern können.

Begriff Identität soll kurz erläutert werden. „Wer bin ich?“ Eine Identität kann vieles sein. Ein Herkunftsland, ein Hobby, ein Geschlecht usw. Unsere Identitäten bestimmen nicht nur wer, sondern auch wie wir sind. Deshalb ist es wichtig, sich darüber Gedanken zu machen. Das Handout mit den Dimensionen der Diversität kann als Hilfe dienen. Die Teilnehmer*innen sollen fünf Elemente ihrer Identität auf runde Moderationskärtchen schreiben.

Nachdem sie ihre Identitätsanteile ausgewählt haben, fliegen sie los. Nach einer Stunde schlägt der Computer Alarm. Es sind zu viele Identitäten an Bord. Sie müssen ein Identitätsteil von Bord werfen. Die Workshopleitung geht mit dem Papierkorb durch und „zwingt“ die Teilnehmer*innen, die erste Identität wegzuschmeißen. Dann passiert dasselbe mit der zweiten, dritten und der vierten Identität. Übrig bleibt nur ein Identitätsteil.

Nachbesprechung

Wie ging es euch dabei, die erste Identität abzulegen? Hat sich etwas bei der zweiten und dritten verändert? Wurde es leichter oder schwieriger oder war es gleichbleibend?

4.2. Wappen

Ziele

- Stärkung der eigenen Identität

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich besonders gut, um einen Workshop zu Vielfalt und Identität abzuschließen.

Die Wappen sollen ein Symbol für die eigene Identität und Wünsche darstellen und somit das Selbstwertgefühl und die Identität der Teilnehmer*innen stärken.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten

Gruppengröße: bis zu 25 Personen

Material: ausgedruckte Wappen-vorlagen (siehe Anhang), bunte Stifte/Kreiden

Ablauf der Übung

Die Blätter mit den leeren 4-geteilten Wappen werden ausgeteilt. Die Aufgabe ist, dass die Teilnehmer*innen in 3 Felder etwas zeichnen, das sie beschreibt; und in 1 Feld etwas, das sie sein wollen oder noch nicht erreicht haben.

Eine/-r nach dem/der anderen zeigt der Runde sein/ihr Wappen und lässt die anderen raten, welches das Feld ist, das er/sie noch nicht erreicht hat. Danach löst der/die Teilnehmer*in auf.

Das Wappen können sie sich mitnehmen und als Symbol für die eigene Identität betrachten.



Zu beachten

Die Teilnehmer*innen sollen bei dieser Übung einen sehr persönlichen Teil ihrer Identität preisgeben. Die Lehrperson sollte darauf achten, dass alle Teilnehmer*innen diese Identität wertschätzen. Es müssen nicht alle Identitätsteile öffentlich besprochen werden.

4.3. Haus bauen

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich für Gruppen, in denen Teilnehmer*innen mit verschiedenen Migrationshintergründen befinden. Es geht darum nachzuvollziehen, wie eine Wohnsituation in einem anderen Land aussehen kann.

Wenn die Gruppe relativ homogen ist, können die Teilnehmer*innen dazu aufgefordert werden, die Wohnsituationen in anderen Ländern zu recherchieren, indem sie bei Freund*innen, Bekannten, Verwandten oder Nachbar*innen nachfragen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 1 Stunde

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Anleitung der Übung, Plakate (eventuell Vorlagen machen – siehe Foto), Stifte, Anleitung (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen sollen sich in Kleingruppen zu verschiedenen Herkunftsländern (oder ausgesuchten Ländern, zu denen sie recherchiert haben) zusammenfinden. Auf ein Flipchart oder Plakat wird folgendes aufgezeichnet:



1. Wie eine (möglichst) typische Wohnung/Haus im Herkunftsland ist bzw. wie sie/es sein soll. Welche Räume gibt es und wie sind sie angeordnet? Bsp. Vorzimmer, WC, Bad, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer
2. Was ist das wichtigste Möbelstück in jedem Raum und warum? Bsp. Couch im WZ, Fußbad im Badezimmer
3. Wer darf sich in welchen Räumen aufhalten/besichtigen? Wer nicht? Bsp. Familie und gute Freund*innen dürfen

überall sein und hineinschauen. Bekannte sehen alles außer das Schlafzimmer und dürfen nicht überall hineinschauen.

4. Wann dürfen Gäste kommen? Wann nicht? Wann müssen sie wieder gehen? Bsp. Alle dürfen jederzeit kommen. Ab 18 Uhr darf niemand mehr kommen.

Anschließend präsentieren die Kleingruppen ihre Plakate im Plenum und es wird über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Wohnsituationen diskutiert.



Zu beachten

Dieses Spiel bietet die Möglichkeit, in die Tiefe zu gehen. Es ist wichtig, dass die Teilnehmer*innen nicht nur die Räume und Möbel aufzeichnen und sehen, dass es hier eventuell verschiedene Anordnungen gibt, sondern dass sie darüber nachdenken, ob es einen Grund dafür gibt, warum genau „dieses Möbelstück“ sehr wichtig ist, dieser Raum besonders zentral gelegen ist usw.

4.4. Gemeinsamkeiten der Religionen

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Spiel ist relativ komplex und daher nur für ältere Teilnehmer*innen geeignet, die sich bereits recht gut ausdrücken können. Die Teilnehmer*innen sollten bereits eine gewisse Grundlage an Religions- und/oder Ethikwissen haben.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 1 Stunde

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Fragebogen (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die Klasse wird in vier Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt ein Religionsthema, mit dem sie sich beschäftigen soll:

1. Feste,
2. Rituale,
3. Propheten,
4. Glaubenspraxis.

Jede Kleingruppe sucht anschließend möglichst viele Beispiele zu diesem Thema in allen ihnen bekannten Religionen. Für die Suche kann auch das Handy verwendet werden. In einem zweiten Schritt sollen dann die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen zu diesem Thema gefunden werden.

Beispiele für Gemeinsames könnten sein: Fastenzeit, richten sich nach dem Mond, Besinnung auf das Wesentliche, Familie kommt zusammen, Geschenke und viel Essen...

Beispiele:

1. Feste:
 - Weihnachten
 - Ostern
 - Zuckerfest
 - Opferfest
2. Rituale:
 - Taufe
 - Hochzeit
 - Beschneidung

3. Propheten:

- Jesus
- Abraham
- Moses

4. Praxis:

- Den Glauben leben
- Beten
- Verhaltensregeln einhalten
- In die Kirche/Moschee/ein Gotteshaus gehen
- Ethik z.B. Goldene Regel: was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.
- Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit

Nachdem jede Gruppe mindestens 3 Gemeinsamkeiten gefunden hat, werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.



Zu beachten

In diesem Spiel liegt der Fokus auf den Gemeinsamkeiten der Religionen. Die Teilnehmer*innen sollen möglichst wenig über die Unterschiede diskutieren. Daher ist eine relativ strikte Moderation notwendig.

4.5. Welcome Diversity

Ziele

- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich besonders gut, um einen Workshop zu Vielfalt und Identität positiv abzuschließen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 5 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Platz in der Mitte des Raumes

Ablauf der Übung

Alle Teilnehmer*innen stehen auf und bilden einen Kreis. Der/die WS-Leiter*in liest eine Aussage vor, während alle, bei denen diese Aussage zutrifft, in die Mitte des Kreises gehen. Alle anderen applaudieren kräftig. Wichtig ist, dass jede/r mindestens einmal im Kreis gewesen ist und Applaus bekommen hat.

Beispiele für Aussagen:

- Alle, die im Frühling/Sommer/Herbst/Winter Geburtstag haben
- Alle, die Geschwister haben
- Alle, die Einzelkinder sind
- Alle, die braune Haare haben
- Alle, die mehr als eine Sprache sprechen
- Alle, die gerne Eis essen
- Alle, die gerne Ferien haben
- Alle, die gerne ausschlafen
- Alle, die...



Zu beachten

Man sollte keine Aussagen/Kategorien aussuchen, bei denen sich die Teilnehmer*innen unangenehm „outen“ müssten (z.B. „Alle, die kleiner sind als...“). Wenn sie wollen, können die Teilnehmer*innen auch eigene Aussagen/Kategorien vorgeben.

4.6. Zitronenspiel

Ziele

- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Themen wie Stereotypen, Generalisierung sowie Vorurteile können bei dieser Übung bearbeitet werden.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 20 Minuten
Gruppengröße: 3-30 Personen
Material: Ein Netz Zitronen

Ablauf der Übung

Die Schüler*innen werden in Gruppen eingeteilt. Für jede Gruppe ist eine Zitrone vorgesehen. Diese werden zunächst auf einen Tisch nebeneinander gelegt und alle sammeln gemeinsam die Eigenschaften von Zitronen (gelb, sauer ...). Die Eigenschaften werden aufgeschrieben. Anschließend werden die Zitronen auf die Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe soll ihre Zitrone genau betrachten und Besonderheiten aufschreiben. Sie können der Zitrone auch einen Namen geben.

Dann werden die Zitronen abgesammelt, vermischt und auf den Tisch gelegt. Jede Gruppe versucht, ihre Zitrone wieder zu finden und zu erklären, warum es ihre Zitrone ist.

Danach wird gemeinsam reflektiert:

- Warum war es so einfach eure Zitrone zu identifizieren?
- Habt ihr schon einmal einen ersten Eindruck von einer anderen Person gehabt, der sich dann aber änderte, als ihr diese besser kennen gelernt habt?



Zu beachten

Die Gruppe darauf aufmerksam machen, dass sie behutsam mit den Zitronen umgehen sollen.

4.7. Stiftespiel

Ziele

- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Erkennen von Integrationspotential
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich als Einstieg zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über den Ursprung von Vorurteilen. Sie kann am Anfang von allen Unterrichtseinheiten eingebaut werden, die sich mit Themen wie Vorurteile, Rassismus oder Diskriminierung befassen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 5-10 Minuten
Gruppengröße: 5-25 Personen
Material: Stift

Ablauf der Übung

Es darf bei dieser Übung nicht geredet werden. Die/der Workshopleiter*in wird den Stift entweder „gekreuzt“ oder „nicht gekreuzt“ an die Person neben ihm weitergeben. Reihum soll der Stift entweder „gekreuzt“ oder „nicht gekreuzt“ weitergeben werden. Was die Regel dafür ist, wird nicht verraten.

Die Regel ist, dass es sich bei gekreuzt und nicht gekreuzt um die Stellung der Beine handelt und nicht darum, wie der Stift weitergegeben wurde. Die Personen, die diese Regel herausfinden, sollen sie den anderen nicht verraten.

Reflexionsfragen

- Was ist euch bei dieser Übung aufgefallen?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ich zu euch häufiger „falsch“ gesagt habe? (Ärger, Frust, Enttäuschung oder Neugier, Spaß)
- An was habt ihr alles gedacht, was die Regel sein könnte?
- Was fällt euch bei dieser Regel auf? (Sie ist sehr einfach)



Zu beachten

Das die Gruppe still bleibt und nicht die Regel mitten im Spiel verraten wird.

5. Cybergewalt

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass gesellschaftliche Dialoge und Diskurse an Intensität zunehmen und sich in die vermeintliche Anonymität des Internets verlagern. Diese Dynamiken fördern eine politische und soziale Polarisierung und erschweren ein respektvolles Miteinander. Neue Technologien können hierbei vor allem von der jungen Generation als wesentliches Mittel eingesetzt werden, um gewalttätige Inhalte und Taten im virtuellen Raum zu reproduzieren. Daher beschäftigt sich das letzte Kapitel der Materialiensammlung mit dem hochaktuellen Thema Gewalt im Netz – auch bekannt als Cybergewalt.

Cybermobbing und Cyberstalking sind nur zwei der bekanntesten Phänomene von Gewalt im Netz. Generell versteht man unter Cybergewalt psychische und sexualisierte Formen von Gewalt, die unter Nutzung von Kommunikationskanälen wie E-Mail, Chat, Sozialen Medien (Instagram, Facebook, Youtube etc.), Instant Messaging, SMS und dergleichen seitens einer oder mehrerer Personen vorsätzlich und bewusst gegen eine oder mehrere Personen ausgeübt wird.

Cybergewalt kann im Allgemeinen jeden treffen und ist ein steigendes Phänomen, von welchem disproportional mehr Frauen und Mädchen betroffen sind und welches verheerende Auswirkungen wie Depression, seelische Belastung, abnehmende Leistungsfähigkeit, Selbstmord usw. auf die Betroffenen haben kann. Die Wahrscheinlichkeit, von Cybergewalt betroffen zu werden, ist bei Frauen 27-mal höher als bei Männern. Gleichzeitig werden die häufigsten Belästigungen im virtuellen Raum von Männern (61%) getätigt. Frauen im Alter von 18-24 Jahren sind dem höchsten Risiko ausgesetzt, Opfer von Cybergewalt zu werden.

Die Erfahrungen im Projekt haben gezeigt, dass bei den meisten Jugendlichen noch großer Aufklärungsbedarf hinsichtlich Gewalt und Gefahren im Netz besteht. Dabei fehlt es Jugendlichen oft an Wissen über die verschiedenen Formen von Cybergewalt, die gesetzliche Lage und rechtliche Mittel sowie Handlungsmöglichkeiten, wie man dagegen vorgehen kann. Aufgrund dessen erweist es sich als sinnvoll, Jugendlichen das nötige Wissen zu vermitteln wie auch das Werkzeug mitzugeben, um diverse Ausprägungen von Cybergewalt erkennen und konkrete

Maßnahmen treffen zu können. Es ist daher wichtig, dem Thema Gewalt im Netz an den Schulen genug Raum zur Reflexion einzuräumen, um die Schüler*innen nicht nur zu sensibilisieren, sondern auch dem Phänomen entgegenwirken zu können.

Die hier angeführten Methoden führen in das Thema (Cyber-) Gewalt ein, um im nächsten Schritt Hintergrundwissen und Diskussionsanstöße zu den Themen Gewalt und Gefahren im Netz zu vermitteln. Hierbei werden auch die eigenen Erfahrungen und die eigene Nutzung des Internets diskutiert. Die Schüler*innen erhalten einen Überblick über mögliche Alternativen und Präventionsmaßnahmen. Gemeinsam skizzieren sie mögliche Konsequenzen und reflektieren, wie sie sich und andere schützen können. Basierend auf den Ergebnissen der Teilnehmer*innen fördern gezielt eingesetzte Reflexions- und Transferprozesse im Workshop eine interaktive Auseinandersetzung und einen nachhaltigen Lernprozess.

5.1. Gewaltskala

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung ist als Einstieg in das Thema Cybergewalt geeignet.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 50-60 Minuten

Gruppengröße: 10-30 Personen

Material: Bilder, Schnur (alternativ Klebeband), drei Kärtchen mit den Werten 0,50 und 100

Ablauf der Übung

Jede Kleingruppe bekommt fünf gleiche Bilder. Die Gruppen diskutieren die Bilder untereinander und entscheiden gemeinsam wie „gewaltvoll“ diese für sie sind. Anschließend legen sie die Bilder verdeckt auf einer Skala von 0-100 (mit Schnur am Boden markieren) auf. 0 bedeutet hier nicht gewalttätig und 100 sehr gewalttätig. Wenn alle Gruppen fertig sind, werden alle Bilder aufgedeckt.

Reflexionsfragen

- Warum habt ihr die Bilder genau hier eingeordnet? (Extreme auswählen)
- Wie verlief die Diskussion innerhalb eurer Kleingruppe? Wie habt ihr Entscheidungen getroffen?
- Was ist eurer Meinung nach der Unterschied zwischen den verschiedenen Formen von Gewalt? Wieso würdet ihr manche Formen als weniger gewalttätig einstufen als andere?
- Was sind eure eigenen Erfahrungen dazu?



Zu beachten

Die Lehrperson soll 10-15 unterschiedliche Bilder aussuchen, die verschiedene Gewaltsituationen und -formen darstellen (Mobbing, physische Gewalt, Polizeigewalt, Gewalt in Videospiele, sexuelle Belästigung etc.). Wichtig ist, dass jede Kleingruppe dieselben Bilder bekommt, damit man sehen kann, ob die Gewaltformen unterschiedlich „schlimm“ eingeordnet werden.

5.2. Cyber-Kennenlern-Bingo

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses abgewandelte Bingospiel dient zum Einstieg in das Thema Cybergewalt/Medienkompetenz.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 15-25 Minuten

Gruppengröße: 10-30 Personen

Material: Cyber-Bingo-Vorlage im Anhang

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen bekommen je eine Bingo-Vorlage mit Fragen zu ihrem Onlineverhalten. Sie müssen immer eine Person aus der Gruppe finden, zu der die Aussage zutrifft und eine Unterschrift von dieser Person als Bestätigung einholen. Man darf höchstens zwei Mal die Unterschrift von derselben Person bekommen. Die erste Person die alle Felder ausgefüllt hat, ruft Bingo und hat das Spiel gewonnen.



Zu beachten

Am Ende des Spiels kann man mit dem Gewinner alle Antworten durchgehen und die unterschriebenen Personen genauer zu ihren Erfahrungen ausfragen. Sollte es sich als zu schwierig herausstellen, dass jemand alle Felder unterschrieben bekommt, kann man einen Joker einführen, bei dem eine Person drei Mal beim Gegenüber unterschreiben darf.

5.3. #Hashtag-Namensspiel

Ziele

- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung ist als Einstieg in das Thema Cybergewalt geeignet.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 5 Minuten

Gruppengröße: 3-30 Personen

Material: Papier und Stifte

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen sollen, um sich vorzustellen, auf ein Blatt Papier ihren Namen sowie 1-2 Hashtags aufschreiben, die sie am besten beschreiben. Danach stellen sich alle im Plenum vor.



Zu beachten

Um das Spiel für die Teilnehmer*innen verständlicher zu machen, können die WS-Leiter*innen ein Beispiel vorgeben.

5.4. Cyber-Identitäts-sonne

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Erkennen von Integrationspotential
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Die Übung eignet sich als Einstieg in das Thema Cybergewalt, um mit den Teilnehmer*innen über ihre bisherigen positiven sowie negativen Erfahrungen in der Cyberwelt zu reflektieren.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 20-30 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: (gelbes) Papier in A4 oder A3 Größe, Stifte

Ablauf der Übung

Alle Teilnehmer*innen sollen eine Sonne auf einem Blatt Papier mit drei Sonnenstrahlen auf der linken und drei auf der rechten Seite zeichnen.

Zu den Strahlen auf der linken Seite schreiben sie ihre schönsten/positiven Erfahrungen/Erlebnisse mit dem Internet (z.B. Skype, Instagram, etc.) und auf der rechten Seite die schlechten/negativen Erlebnisse (Cybermobbing, stalking, Passwort gehackt, etc.). Danach vergleichen alle ihre Sonnen und machen einen Strich, wenn sie gemeinsame Erfahrungen stehen haben.



Zu beachten

Um den Teilnehmer*innen einen Anstoß zu geben, kann man eine Beispielsonne vorzeigen.

5.5. Meinungsbild Gewalt und Cybergewalt

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Erkennen von Integrationspotential
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Aufstellübung dient dazu, unterschiedliche Standpunkte zum Thema Gewalt und Cybergewalt sichtbar zu machen und eine respektvolle Diskussion von unterschiedlichen Ansichten zu ermöglichen.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 20-30 Minuten
Gruppengröße: 15-25 Personen
Material: diskussionsanregende Statements, viel Raum zum Aufstellen.

Ablauf der Übung

Es ist wichtig, den Teilnehmer*innen einleitend klar zu machen, dass es zum Thema Gender und Geschlechtsrollen unterschiedliche Meinungen gibt, die alle ihre Berechtigung haben. Daher wird noch einmal auf die Regeln für ein gutes Klima beim Workshop hingewiesen: andere ausreden lassen und Respekt gegenüber allen Standpunkten! Alle Meinungen sind willkommen und dürfen in respektvoller Form ausgedrückt werden.

Danach liest der/die Workshop-leiter*in vorbereitete Statements zum Thema vor (jeweils ein Statement). Diese sind provokativ gehalten z.B.:

Gewalt

- Gewalt ist eine physische Einwirkung, um jemanden zu schaden oder zu verletzen.
- Beleidigungen und verletzende Wörter sind Gewalt.
- Ist es ok, wenn: Ein Schüler hat am Heimweg einer Mitschülerin auf den Po gegriffen und läuft davon. Am nächsten Tag rammt die Schülerin ihm in der Früh unvermittelt das Knie zwischen die Beine.

Cyberspace

- Die „Onlinewelt“ und analoge/ normale Welt sind getrennt und es herrschen unterschiedliche Regeln.
- Online sollten wir es etwas lockerer mit den Regeln nehmen!
- Man sollte erotische Bild- und Videoaufnahmen des Ex-Partners löschen.
- Man sollte keine privaten und intimen Bilder bzw. Informationen von sich versenden.
- Mädchen müssen bei der online Kommunikation vorsichtiger sein als Buben.



Zu beachten

Bei dieser Übung werden gegensätzliche Standpunkte bewusst sichtbar gemacht. Sie muss daher sensibel moderiert werden, um keine Konflikte zu provozieren, sondern vielmehr ein „In-Dialog-Treten“ zu ermöglichen. Wichtig ist es auch jene TN miteinzubeziehen, die ruhiger sind und von sich aus nichts sagen, damit sie sich auch eine Meinung bilden und diese artikulieren können.

5.6. Szenarien der Cybergewalt

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung dient zum Erkennen von Cybergewalt sowie um Diskussion/ Reflexion darüber anzuregen. Zudem gibt diese Übung jungen Leuten die Möglichkeit, Handlungsoptionen gegen Cybergewalt zu entwickeln.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 45 Minuten
Gruppengröße: 15-25 Personen
Materialien: vorbereitete Szenarien, Stifte und Papier

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen werden in drei Gruppen geteilt und bekommen je ein Cybergewaltsszenario (bei größeren Gruppen können auch mehrere die gleichen Szenarien bearbeiten), das sie gemeinsam besprechen und die Fragen dazu beantworten sollen.

Szenario 1

N plant eine Geburtstagsparty. Ihre Eltern haben ihr erlaubt höchstens acht Mädchen einzuladen. Daher kann N. nicht alle Freundinnen einladen. Zwei dieser nichteingeladenen Mädchen werden wütend und stellen eine „Wir hassen N.“-Homepage auf. Sie sagen allen eingeladenen Mädchen, sie sollen nicht zur Feier gehen und erzählen allen in der Schule von der Homepage. Die zwei Mädchen laden jede/n ein, auf die Homepage Gründe zu ergänzen, wieso sie N. auch hassen und verbreiten hässliche Gerüchte über sie. Als N. von der Homepage mitbekommt, versucht sie es anfangs zu ignorieren, besucht sie aber dann doch und liest die verletzenden Kommentare und Witze über sie. Sie fühlt sich sehr verletzt und machtlos und weiß nicht, wie sie sich wehren soll. Es ist ihr zu peinlich, in die Schule zu gehen, weshalb sie ihren Eltern erzählt, sie wäre krank und bleibt zu Hause.

Frage: Wenn du N.s Freund/in wärst, was würdest du ihr raten?

Szenario 2

A. bekommt zehn Tage hintereinander eine E-Mail. Darin steht: „Ich komme immer näher“. Er erkennt die Adresse des Absenders nicht und fragt sich, ob jemand aus seiner Schule versucht, ihn zu erschrecken. Andererseits könnte es auch eine fremde Person sein. Wer auch immer der oder die Absender*in ist, A. hat Angst. Am nächsten Nachmittag ist A. allein zu Hause und alle paar Minuten erhält er Mails wie: „Ich verstecke mich in deinem Haus und verwende deine W-LAN Verbindung. Du wirst mich nie finden. Aber ich werde dich finden.“ Starr vor Angst weiß A. nicht, was er tun soll.

Frage: Wenn er dich um Rat fragen würde, was würdest du ihm raten?

5.6. Szenarien der Cybergewalt (Fortsetzung)

Szenario 3

Eine Gruppe von Schüler*innen bildet eine Whatsappgruppe, in der sie über die Mitschülerin M. lästern und sich lustig machen. M erfährt von dieser Gruppe und postet einen Beitrag in den sozialen Medien, in dem sie über das Erlebte schreibt und ihre Gefühle mitteilt. Einige kommentieren, sie solle sich doch umbringen. Daraufhin begeht sie Suizid.

Frage: Wie hätte man diesen Vorfall verhindern können?

Im Anschluss an die Diskussionen in den Kleingruppen werden die Lösungen im Plenum präsentiert und gemeinsam Fragen diskutiert wie:

- Sind N, A und M Opfer von Cybergewalt?
- Was denkt ihr über Menschen, die andere mobben?

Die Workshopleiter*innen sollen auf die Bedeutung von Macht bei Mobbing hinweisen; Mobbing-Täter*innen fühlen sich mächtig, wenn sie andere mobben, ob im realen Leben oder im Internet. Wie wird das angestellt? Es kommen verletzte Worte, Drohungen, aber auch physische Gewalt zur Anwendung.

Oft kennt die/der Cyber-Mobbing-Täter*in ihre Mobbingopfer auch im nichtdigitalen Leben. Was denkt ihr über Mobbing? Mobbing sollte niemals toleriert werden, ob im Alltag oder auch im Internet. Vertraut auf eure Gefühle, sie zeigen euch auf, dass was nicht passt/stimmt.



Zu beachten

Die Szenarien kann man je nach Bedarf/Aktualität anpassen. Als Input kann man auch das Thema Zivilcourage aufgreifen: Wieso setzt man sich nicht gegen Mobbing ein? Wieso ist es nicht „cool“? Was kann man machen, damit es cool ist, sich gegen Mobbing und Gewalt einzusetzen?

5.7. Formen von Cybergewalt

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich gut, um gemeinsam über das Thema Cybergewalt zu reflektieren.

Planung, Material & Vorbereitung

Dauer: 45 Minuten
Gruppengröße: 15-25 Personen
Materialien: vorbereitete Szenarien, Stifte und Papier

Ablauf der Übung

Die Teilnehmer*innen sollen Gruppen mit je 3-4 Personen bilden und erhalten von den Workshopleiter*innen je 2-3 (je nach Gruppengröße) Begriffe zum Thema Cybergewalt, die sie selbst im Internet recherchieren sollen.

Die Gruppen sollen durch ihre Internetrecherche folgende Fragen herausfinden:

- Was bedeutet dieser Begriff?
- Wo passiert das?
- Von wem wird es ausgeübt?
- Kennt ihr Beispiele dafür?

Neben dem Internet können die Teilnehmer*innen auch ihr eigenes Wissen für die Beantwortung der Fragen heranziehen. Danach präsentiert jede Gruppe im Plenum ihre Ergebnisse.

Mögliche Cyberbegriffe

1. cyber mobbing
2. shitstorm
3. cyber stalking
4. sexting
5. non-consensual porn
6. cyber grooming
7. fake/stolen identity
8. cyber hate speech
9. sextortion
10. cyber misogyny
11. trolling
12. doxing
13. clickfarming
14. webcam trolling
15. phishing

5.7. Formen von Cybergewalt (Fortsetzung)

Definitionen der Begriffe

cyber mobbing // Internet-Mobbing → Belästigung, Beleidigung, Nötigung anderer Menschen durch das Internet in Chatrooms und/oder Smartphones.

shitstorm // starke Welle → negativer Kritik gegen eine Personen oder ein Unternehmen innerhalb sozialer Netzwerke, Blogs oder anderer Kommunikationsforen im Internet.

cyberstalking // Stalking → wiederholende unerwünschte Kontaktaufnahme oder Verfolgung von Personen. Geschieht dies im Internet spricht man von „Cyberstalking“.

sexting // Mobiler Dirty Talk → im privaten Chat über sexuelle Themen schreiben.

non-consensual porn → pornografische/freizügige Videos oder Bilder einer Person ohne deren Einwilligung veröffentlichen

cyber grooming → sexuell orientierte Kontaktaufnahme mit Personen im Internet (der Begriff bezieht sich eher auf Minderjährige und ist daher eher negativ besetzt)

Gestohlene Identität // fake/stolen identity → gezielter Diebstahl der Identität einer anderen Person.

cyber hate speech → eine Art Hassrede, die gezielt online gegen eine Person oder Gruppe aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion oder anderer Merkmale gerichtet ist.

sextortion → Internetnutzer*innen werden von Unbekannten aufgefordert, sich nackt in Videochats zu präsentieren oder sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen. Dabei werden sie illegalerweise gefilmt und die/der unbekannte BetrügerIn erpresst dann die betroffene Person mit der Veröffentlichung des Materials und fordert Geld ein.

cyber misogyny → jegliche Form von Belästigung, Beleidigung und Hass gegenüber Frauen im Internet.

trolling → wenn man eigene Internetbeiträge darauf beschränkt, andere Personen auf emotionaler Ebene zu provozieren.

doxing → Zusammenfassen von Daten, welche man aus dem Internet hat und diese anschließend meist mit bössartiger Absicht veröffentlicht.

clickfarming → eine click farm ist ein Unternehmen, dessen Mitarbeiter*innen dazu bezahlt werden auf Websites zu klicken, um deren Abrufstatus fälschlicherweise in die Höhe schießen zu lassen.

webcam trolling → wenn man beabsichtigt in online Foren, wo der Gebrauch von Webcams besonders häufig ist, eingreift und bereits aufgenommene fake-videos statt live-videos einblendet.

phishing → Beschaffung persönlicher Daten anderer Personen durch gefälschte Emails und Websites.



Zu beachten

Bei der Verteilung der Begriffe an die Gruppen können die Workshopleiter*innen darauf achten, dass bekanntere und weniger bekannte Begriffe innerhalb der Gruppen gut verteilt sind. Beim Präsentieren der Begriffe im Plenum sollte man die Begriffe für alle sichtbar machen (Flipchart oder in die Mitte des Sesselkreises). Zudem können die Leiter*innen auf die gesetzliche Lage eingehen und Inhalte ergänzen.

6. Links und weiterführende Literatur

Amnesty International Österreich, Amnesty Academy. Handbücher, pädagogischen Materialien und Videos:
<https://www.amnesty.at/academy/materialien/>

Klagsverband, grundlegende Informationen zum Thema Diskriminierung bzw. Antidiskriminierung und Gleichstellung:
<https://www.klagsverband.at/info>

Land der Menschen ÖÖ „Medienpaket Sichtweisen“ (Integration, Vorurteile, Flucht/Migration, Zivilcourage):
<http://www.landdermensen.at/index.php/material/15-medienpaket-sichtweisen>

Poika – Verein zur Förderung von gendersensibler Bubenarbeit in Erziehung und Unterricht.
Methodensammlung des Projektes „My Identity“: <http://www.my-identity.at/team-2/>

Stark! Aber wie? - Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention:
<http://pubshop.bmbf.gv.at/download.aspx?id=190>

UNHCR-Broschüre „Mein neuer Nachbar“ zu den Themen Flucht und Asyl:
<https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/shop/media/pdf/3d/37/5e/Mein-neuer-Nachbar.pdf>

Unterrichtsmaterialien und Methodenvorschläge für die schulische Auseinandersetzung mit „Diversität“
(Linksammlung für Materialien zum kostenlosen Download):
http://www.viel-falter.org/images/doku/sammlung_unterrichtsmaterialien_diversitaet.pdf

WienXtra Jugendinfo, Broschüren zu zahlreichen jugendrelevanten Themen:
<https://www.wienxtra.at/jugendinfo/broschueren/>

Zara –Zivilcourage und Antirassismus Arbeit
https://zara.or.at/de/beratung/beratung_rassismus_hassimnetz

Saferinternet.at – Das Internet sicher nutzen
<https://www.saferinternet.at/news-detail/hass-im-netz-wie-kann-ich-mich-wehren/>

Mimikama@-Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch
<https://www.mimikama.at/>

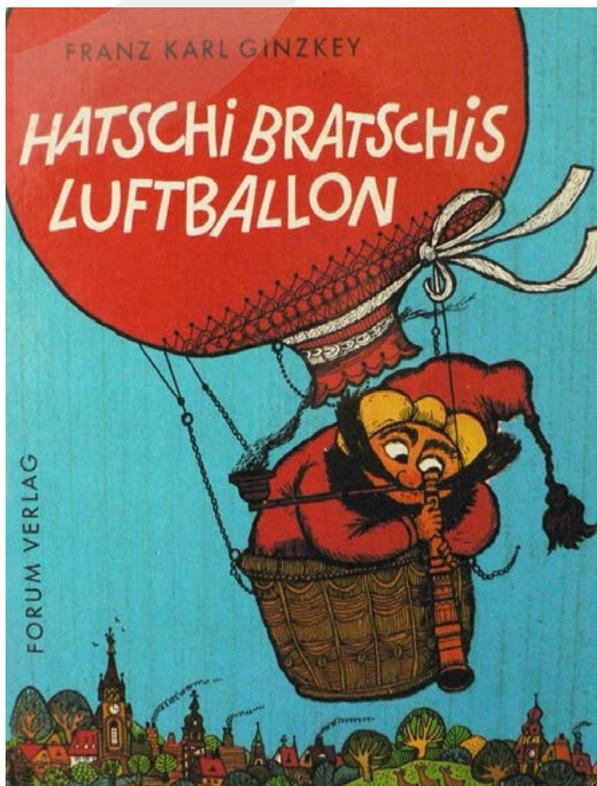
Caritas Projekt POW!ER gegen Cybergewalt an Frauen und Mädchen
<https://www.caritas-wien.at/power/>

Verein Jugend und Kultur – Verein zur Förderung ganzheitlicher Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit
<https://jugendundkultur.at/>

Anhang 1

zur Übung 1.4.
„Woher kommen Vorurteile?“

Kopiervorlage
Beispiel: Rassistische
Kindergeschichten



Hatschi Bratschis Luftballon, Kinderbuch von Franz Karl Ginzkey (1904); der böse Zauberer Hatschi Bratschi (je nach Ausgabe auch als „Türke“ beschrieben) kommt in seinem roten Heißluftballon und entführt den kleinen Fritz.

95. Zehn kleine Negerlein. Kinderlied.

1. Zehn klei-ne Ne-ger-lein, die fuh-ren ü-ber'n Rhein, das ei-ne ist ins Was-fer ge-fall'n, da wa-rens nur noch neun.

Ein klein,zwei klein,drei klein,vier klein, fünf klein Ne-ger-lein, sechs klein,sieb'n klein,acht klein,neun klein, zehn klein Ne-ger-lein.

2. Neun kleine Negerlein, die gingen auf die Jagd, das eine wurde totgeschossen, da waren's nur noch acht, usw.

3. Acht kleine Negerlein, die gingen in die Rüben, das eine hat sich totsegelen, da waren's nur noch sieben, usw.

4. Sieb'n kleine Negerlein, die gingen zu 'ner Hez, das eine hat sie totgehegt, da waren's nur noch sechs, usw.

5. Sechs kleine Negerlein gerieten in die Sümpf; das eine ist drin stecken geblieben, da waren's nur noch fünf, usw.

6. Fünf kleine Negerlein, die gingen mal zu Bier, das eine hat sich totgetrunken, da waren's nur noch vier, usw.

7. Vier kleine Negerlein, die aßen heißen Brei, das eine hat sich den Magen verbrannt, da waren's nur noch drei, usw.

8. Drei kleine Negerlein, die fanden einst ein Ei, das eine hat sich fortgeschlichen, da waren's nur noch zwei, usw.

Zehn kleine Negerlein ist ein Lied in Form eines Zählreims, der in seinen zahlreichen Varianten in der Regel zehn Strophen enthält, in denen jeweils ein „Negerlein“ stirbt oder verschwindet.

Anhang 2

zur Übung 1.5.

„Was ist Rassismus? Ein Rollenspiel“

Kopiervorlage

Wie kann ich reagieren, wenn ich mit Vorurteilen konfrontiert werde?

Vorurteile machen (einen) oft sprachlos und es fehlen die richtigen Worte, um gegen die diskriminierenden Aussagen anzukommen. Verschiedene Strategien können dabei helfen, den eigenen Standpunkt zu vertreten.

- Mitstreiter*innen suchen: Gibt es jemanden, der dich in dieser Situation unterstützen kann?
- Tempo rausnehmen: Möglichst langsam sprechen. Ruhig bleiben. Aussagen des Gegenübers in neutrale Aussagen umformulieren: „Meinst du damit, dass ...?“
- Nachfragen: Einfach, aber oft mit großer Wirkung! Außerdem kannst du dir dadurch Zeit verschaffen, weil der/die andere über seine Antwort nachdenken muss: „Frauen mit Kopftuch sind alle unterdrückt“ – „Woher weißt du das so genau?“ „Die wollen sich nicht integrieren“ – „Spannendes Thema. Was genau verstehst du unter Integration?“ „Wieso beschäftigt dich denn das Thema so?“
- Thema wechseln: „Das interessiert mich nicht. Was mich aber interessiert, ist ...“ „Aha, okay... hast du eigentlich schon gehört, dass ...“
- Fakten nennen: „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ – „Die Statistiken beweisen aber: Ausländer schaffen mehr Arbeitsplätze als sie wegnehmen.“
- Überspitzen: „Alle Schwarzen sind Drogendealer“ – „Stimmt! Diese Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“
- Stoppen: Manchmal macht es Sinn, ein Gespräch einfach abubrechen oder aus dem Raum zu gehen.

Killerphrasen

Es gibt Situationen, in denen dir die besten Argumente und Strategien nicht helfen können, ein Gespräch zu entschärfen. In diesem Fall kann eine sogenannte „Killerphrase“ dazu beitragen, dem Gegenüber den Wind aus den Segeln zu nehmen und die Diskussion abubrechen. Mögliche Phrasen können sein:

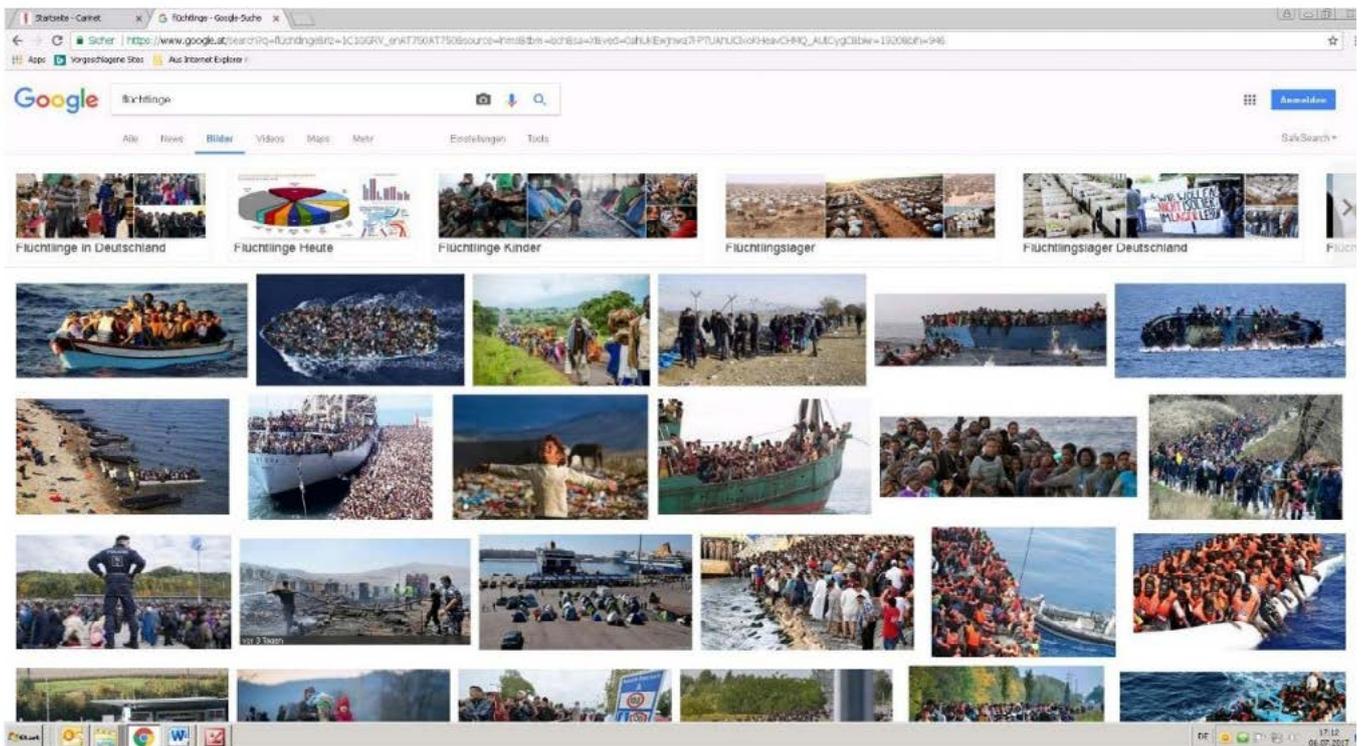
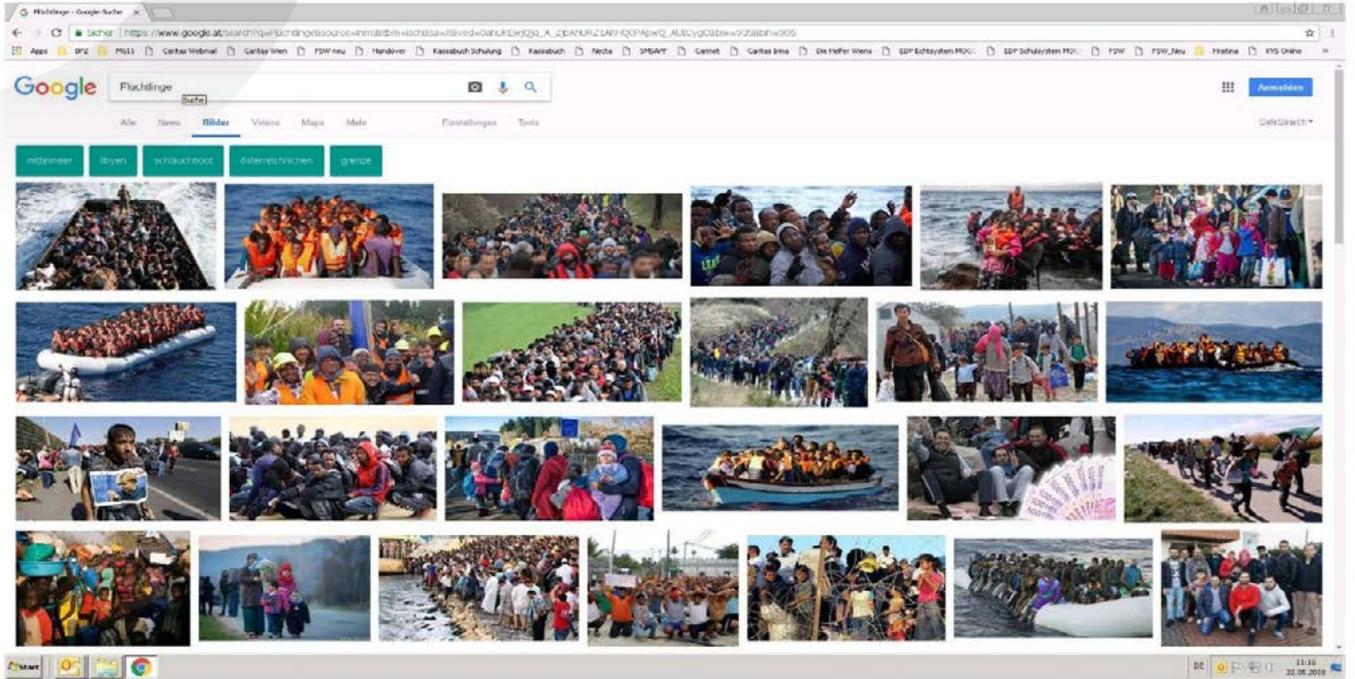
- Anscheinend bist du heute schlecht drauf. Reden wir doch ein andermal darüber!
- Lass uns bitte über etwas anderes sprechen.
- Ist heute etwas Besonderes passiert oder bist du immer so?
- Hast du keine anderen Sorgen?
- Hast du heute schlecht geschlafen?
- Na, da hat ja wieder mal wer eine tolle Idee!
- Das geht uns jetzt nichts an.
- Das ist ein wichtiges Thema, aber irgendwie voll uninteressant.
- Dieses Problem haben schon fähigere Leute als wir nicht lösen können.
- Das ist eine lange Geschichte, dafür fehlt uns jetzt die Zeit.
- Das was du gerade gesagt hast, macht überhaupt keinen Sinn.
- Ich verstehe, was du sagst, und trotzdem bin ich nicht einverstanden damit.
- Das interessiert mich nicht. Was mich aber interessiert, ist...
- Ich hab dich auch lieb!
- Ich mag deine Witze!

ANHÄNGE

Anhang 3

zur Übung 3.2.
„Bilder im Kopf, Bilder im Netz“

Kopiervorlage



Anhang 4
zur Übung 4.1.
„Ich bin viele – Heißluftballon“

Kopiervorlage



Jeder und jede von uns hat eine einzigartige Identität und diese ist vielfältig! Identität ist keine homogene Einheit, sondern jeder Einzelne von uns hat viele Identitätsteile. Identität ist daher nicht mit Herkunft, Kultur, oder mit Merkmalen, die für die Charakterisierung einer bestimmten Gruppe herangezogen werden, gleichzusetzen. Identität kann nicht auf nur einen Bereich (wie Geschlecht, Nationalität, Religion oder Behinderung)

reduziert werden. Starres und fanatisches Festhalten an einem Identitätsbereich geht oft Hand in Hand mit einer Radikalisierung, die Gewalt legitimiert.

Unsere individuelle Identität überlappt sich in manchen Bereichen mit jener von anderen, deckt sich aber niemals zur Gänze. Wir sollen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten entdecken, wertschätzen und respektieren.

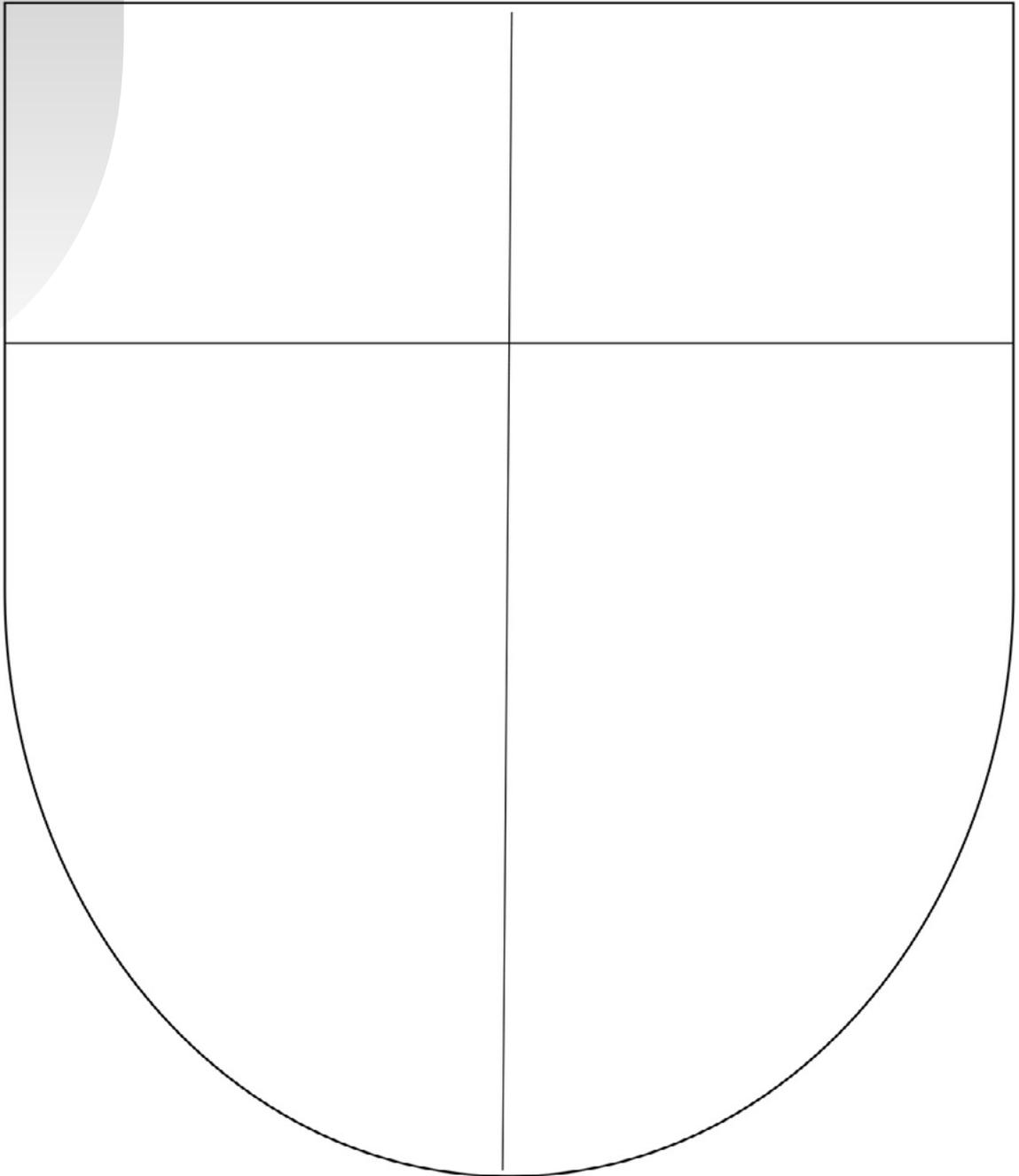
Diversität sollte immer im Zusammenhang mit Chancengleichheit gesehen werden. Gleiche Rechte und Chancen sind eine wichtige Grundvoraussetzung für ein gelungenes Zusammenleben und eine nachhaltige Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.

Quelle

Das Modell „vier Dimensionen von Diversity“ nach Gardenswartz und Rowe (2002)

Anhang 5
zur Übung 4.2.
„Wappen“

Kopiervorlage



Anhang 6
zur Übung 4.3.
„Haus bauen“

Anleitung

Auf ein Flipchart Plakat wird aufgezeichnet wie eine typische Wohnung/Haus im Herkunftsland ist bzw. wie es sein soll.

1. Aufzeichnen welche Räume es gibt und wie sie angeordnet sind:



Bsp.: Plakat dazu zeichnen
Vorzimmer, WC, Bad, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer

2. Was ist das wichtigste Möbelstück pro Raum?
Bsp.: Couch im WZ, Fußbad im Badezimmer für's Beten
3. Wer darf sich in welchen Räumen aufhalten/besichtigen? Wer nicht?
Bsp.: Familie und gute Freunde dürfen überall sein und hinein-schauen. Bekannte sehen alles außer Schlafzimmer und dürfen nicht überall hineinschauen. Uneingeladene Fremde dürfen nicht hinein.
4. Wann dürfen Gäste kommen? Wann nicht? Wann müssen sie wieder gehen?
Bsp.: Alle dürfen jederzeit kommen. Ab 18 Uhr darf niemand mehr kommen.

Anhang 6

zur Übung 4.4.
„Gemeinsamkeiten der Religionen“

Kopiervorlage

FESTE

1. Welche Feste gibt es?
2. Was wird bei diesen Festen gemacht?
3. Woran orientieren sich die Feste?
4. Was haben diese Feste miteinander gemeinsam?

PRAXIS

1. Welche Glaubenspraxis gibt es?
2. Wofür steht sie?
3. Welche Praxis ist den Religionen gemein?

PROPHETEN

1. Welche Propheten gibt es?
2. Wofür stehen diese Propheten/ welche Bedeutung haben sie?
3. Welche Propheten sind den Religionen (über welche ihr redet) gemein?

RITUALE

1. Welche Rituale gibt es?
2. Was wird bei diesen Ritualen gemacht?
3. Woran orientieren sich die Rituale?
4. Was haben diese Rituale miteinander gemeinsam?

Anhang 7

zur Übung 5.2.

„Cyber-Kennenlern-Bingo“

<p>Finde jemanden, der dir seine letzte Textnachricht zeigt: Was steht drin?</p> <hr/> <hr/>	<p>Wer hat schon einmal bei einer Online-Petition mitgemacht?</p> <hr/> <hr/>	<p>Mache ein Duck-Face Selfie mit einer Person!</p> <hr/> <hr/>
<p>Wessen Passwort enthält einen Teil seines Geburtsdatums?</p> <hr/> <hr/>	<p>Wessen E-Mail/Social-Media Account wurde schon einmal gehackt?</p> <hr/> <hr/>	<p>Wer hat schon einmal bewusst falsche Infos weitergegeben?</p> <hr/> <hr/>
<p>Wer weiß, was shitstorm bedeutet?</p> <hr/> <hr/>	<p>Gibt es jemanden, der 3 oder mehr bezahl-Streamingdienste nutzt?</p> <hr/> <hr/>	<p>An welcher Hashtag Kampagne hast du dich schon einmal beteiligt?</p> <hr/> <hr/>
<p>Finde jemanden, dessen Lieblings-Emoji dieses ist:</p>  <hr/> <hr/>	<p>Wer hat schon an einem Workshop teilgenommen?</p> <hr/> <hr/>	<p>Wer war schon einmal selbst von Cybermobbing betroffen?</p> <hr/> <hr/>
<p>Suche jemanden, der nicht auf Instagram angemeldet ist.</p> <hr/> <hr/>	<p>Wer hat mehr als 1k Follower/Freund*innen auf Social Media?</p> <hr/> <hr/>	<p>Wessen Oma/Opa ist auch auf Whatsapp unterwegs:</p> <hr/> <hr/>

Caritas

Fördergeber*innen



Caritas Erzdiözese Wien
www.caritas-wien.at/zusammenreden